

“ I M J E N S E I T S D E R M E N S C H L I C H K E I T ”

“Im Jenseits der Menschlichkeit”

und der Wirklichkeit

Miklós Nyiszlis
Auschwitz-Zeugnisse
kritisch analysiert

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Juni 2020

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 37:

Carlo Mattogno:

“Im Jenseits der Menschlichkeit” – und der Wirklichkeit:

Miklós Nyiszlis Auschwitz-Zeugnisse kritisch analysiert

Übersetzt aus dem Italienischen und Englischen von Germar Rudolf

Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS

PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

Juni 2020

ISBN10: 1-59148-246-1 (Druckfassung)

ISBN13: 978-1-59148-246-8 (Druckfassung)

ISSN: 2059-6073

Veröffentlicht von CASTLE HILL PUBLISHERS

Weltweit hergestellt

© Carlo Mattogno

Vertrieb:

Castle Hill Publishers

PO Box 243

Uckfield, TN22 9AW, UK

<https://shop.codoh.com>

Gesetzt in Times New Roman

www.HolocaustHandbuecher.com

Umschlag-Illustrationen: oben: Dr. Josef Mengele in Auschwitz (links); ein Vorkriegsportrait von Dr. Miklós Nyiszli (Mitte); ein weiteres Foto von Dr. Josef Mengele aus der Kriegszeit (rechts); unten: Umschläge verschiedener Ausgaben von Nyiszlis Buch.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	9
Teil 1: Dokumente von und über Miklós Nyiszli	19
1.1. Miklós Nyiszlis Erklärung vom 28. Juli 1945	21
1.2. Miklós Nyiszlis "Aussage" beim IG-Farben-Prozess	25
1.2.1. Die "Aussage"	25
1.2.2. "Tanú voltam Nürnbergben" – "Ich war ein Zeuge in Nürnberg"	26
1.2.3. Nyiszli in Nürnberg: Die eidesstattliche Erklärung vom 8. Oktober 1947	48
1.2.4. Nyiszlis "Aussage" beim IG-Farben-Prozess: eine unerhörte Hochstapelei	53
1.3. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Miklós Nyiszli.....	57
1.3.1. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Albert Paraz	57
1.3.2. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier, <i>Les Temps Modernes</i> und Miklós Nyiszli	62
Teil 2: Kritische Analyse von Miklós Nyiszlis Behauptungen	67
2.1. Von Ungarn in den Lagerabschnitt BIIf von Birkenau	69
2.1.1. Die Reise	69
2.1.2. Nyiszlis Ankunft in Birkenau	70
2.1.3. Das Lager Monowitz (Buna)	71
2.1.4. Das Krankenlager BIIf in Birkenau	78
2.2. Die Birkenauer Krematorien.....	80
2.2.1. Terminologie	80
2.2.2. Die Geschichte der Krematorien von Birkenau	84
2.2.3. Ofen- und Kremierungskapazitäten	85
2.2.4. Feuerspeiende Schornsteine	91
2.2.5. Zugang zu den Krematorien und Reparaturen.....	93
2.2.6. Abriss der Krematorien	95
2.3. Vernichtungstechnologie: die "Gaskammern"	96
2.3.1. Zyklon B	96
2.3.2. Die "Gaskammern"	104
2.3.3. Das Mädchen, das seine "Vergasung" überlebte	117
2.3.4. Zahngold.....	120
2.4. Die "Vergasungs"-Aktionen	122
2.4.1. Das Tschechenlager	122
2.4.2. Die Juden aus Korfu	123
2.4.3. Das Zigeuner-Familienlager	125
2.4.4. Das Lager C (BIIfc)	126
2.4.5. Das Rigaer Ghetto	129

2.4.6. Das Ghetto Litzmannstadt (Lodz)	129
2.4.7. Das Theresienstädter Ghetto.....	131
2.4.8. Das Ghetto von Milo	137
2.4.9. Das Ende der “Vergasungen”	137
2.4.10. Transporte und Deportierte	139
2.4.11. Die Vernichtungsbilanz	140
2.5. Vernichtungstechnologie: die Scheiterhaufen	141
2.5.1. Lage	141
2.5.2. Die Scheiterhaufen auf Luftbildern	143
2.5.3. Das “Bauernhaus” (angeblich “Bunker 2”)	144
2.5.4. Tötungstechnik und Opferzahl	146
2.6. Das Sonderkommando	149
2.6.1. Die Abfolge der Sonderkommandos	149
2.6.2. Die Revolte des Sonderkommandos	154
2.6.3. Die Vernichtung des neunten Sonderkommandos.....	160
2.6.4. Das Krematoriumspersonal	161
2.7. Lagertopographie und Gebäudeaufbau	163
2.7.1. Die Topographie von Birkenau	163
2.7.2. Der Aufbau der Krematorien	164
2.8. Chronologie	171
2.9. Das Lager Auschwitz-Birkenau	174
2.10. Die Evakuierung nach Mauthausen.....	178

Teil 3: Nyiszlis Behauptungen im Kontext der Prozesse und anderer

Aussagen	183
3.1. Von Nyiszli erwähnte Häftlinge und SS-Männer	185
3.1.1. Sentkeller	185
3.1.2. Lewy und Grósz.....	185
3.1.3. Epstein	190
3.1.4. Heller	196
3.1.5. Nyiszlis drei Assistenten	196
3.1.6. Dina	197
3.1.7. Michel, Pipel und Dajen	198
3.1.8. Bennamia [Bennahmias] und Olleé [Olère]	198
3.1.9. Rottenführer Holländer und Eindenmüller, Dr. Klein	201
3.1.10. Mengele	202
3.1.11. War Nyiszli überhaupt jüdisch?.....	205
3.2. Dr. Charles Sigismund Bendel, Sonderkommando	207
3.2.1. Ein Berufszeuge.....	207
3.2.2. Nyiszli und Mengele.....	207
3.2.3. Die Krematorien	210
3.2.4. Die “Gaskammern”.....	213
3.2.5. Die Opferzahl	219

3.2.6. Zahngold.....	222
3.2.7. Entwesungen mit Zyklon B	222
3.2.8. Nyiszli versus Bendel.....	225
3.3. Vergasungen und Kremierungen in Auschwitz	237
3.3.1. Das Wissen der Angeklagten beim IG-Farben-Prozess.....	237
3.3.2. Die Berichte nach Auschwitz deportierter, ungarischer Juden.....	248
Teil 4: Nyiszlis Rolle in der orthodoxen Holocaust-Geschichtsfassung.	253
4.1. Die selektiven Zitierer	255
4.2. Die Kritiker.....	270
4.2.1. Die Kritik Jean-Claude Pressacs	270
4.2.2. Die Kritik Charles D. Provans.....	274
Anhang	289
Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz.....	291
Bibliographie.....	317
1. Quellen dieser Studie	317
2. Allgemeine Bibliographie.....	317
3. Hauptausgaben und -übersetzungen von Miklós Nyiszlis Buch....	326
Archivabkürzungen.....	327
Dokumente	329
Namensverzeichnis	375

Einführung

Im Frühjahr 1946 veröffentlichte der ungarisch-jüdische Arzt Miklós Nyiszli im Selbstverlag ein Memoirenbuch des Titels *Dr. Mengele boncolórovosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban* (Ich war Dr. Mengeles Pathologe im Krematorium von Auschwitz).¹ Im nächsten Jahr wurde dieser Text von der Budapester Tageszeitung *Világ* (Welt) zwischen dem 16. Februar und dem 6. April in einundvierzig Folgen erneut veröffentlicht,² bevor er etwas später im gleichen Jahr unter dem Impressum dieser Zeitung in Buchform veröffentlicht wurde.

Zu Beginn des Jahres 1951 erschienen Auszüge dieses Buches, das von Tibère Kremer ins Französische übersetzt worden war, in einem zweiteiligen Artikel der französischen Zeitschrift *Les Temps Modernes* unter dem Titel “S.S. Obersturmführer docteur Mengele: Journal d’un médecin déporté au crématorium d’Auschwitz”.³ Der fast⁴ vollständige Text erschien zehn Jahre später, im Jahr 1961, in französischer Übersetzung in Buchform mit dem Titel *Médecin à Auschwitz: Souvenirs d’un médecin déporté*. Im selben Jahr erschienen Nyiszlis Memoiren auch in deutscher Übersetzung als eine Serie von Artikeln, die in den Nummern 3-11 der Münchner Zeitschrift *Quick* unter dem Titel “Auschwitz: Tagebuch eines Lagerarztes” veröffentlicht wurde.

Diese Veröffentlichungen erregten die Aufmerksamkeit von Paul Rassinier, dem Begründer des Holocaust-Revisionismus, sowie seines Freundes Albert Paraz, der Rassinier auf die ersten Erwähnungen der Artikel in *Les Temps Modernes* in der französischen Presse aufmerksam gemacht hatte. Rassinier kontaktierte Nyiszli (siehe Kapitel 2.3.) und widmete später einige Seiten Nyiszlis Memoiren, insbesondere in seinen Büchern *Ulysse trahi par les siens*

¹ Die verschiedenen von Nyiszli verfassten Texte sind mit allen relevanten bibliografischen Angaben im ersten Teil der Bibliografie im Anhang aufgeführt.

² Für Details der Serie siehe György 1987, S. 294.

³ Der fehlende Umlaut im “Obersturmführer” so im Original.

⁴ In der Ausgabe von Julliard fehlt das Kapitel XXIV des Originaltexts.

(deutsch: *Was nun, Odysseus?*) und *Le drame des juifs européens* (deutsch: *Das Drama der Juden Europas*). Rassiniers Kritik war zumindest teilweise begründet und sachdienlich; sie konzentriert sich auf offensichtlich falsche oder absurde Behauptungen von Nyiszli und wiesen zudem auf verschiedene Widersprüche zwischen den damals verfügbaren Übersetzungen hin.

In den 1980er Jahren weckte das Thema mein Interesse, und ich beschloss, eine kritische Studie über Nyiszlis Behauptungen zu verfassen. So entstand mein Buch *Medico ad Auschwitz: Anatomia di un falso*, das sich auf die italienische Übersetzung von Nyiszlis französischen Memoiren von 1961 stützte,⁵ aber auch den französischen Text betrachtete.

Dieses mein Werk, das der inzwischen verstorbene Charles D. Provan im Jahr 2001 als “eine blendende Arbeit, umfassend und äußerst sorgfältig” charakterisierte (Provan 2001/2002, S. 45), war in zwei Teile unterteilt. Der erste enthielt die eigentliche historisch-kritische Analyse, die in die folgenden Kapitel unterteilt ist:

- I – Nyiszlis Ankunft in Birkenau
- II – Geografische Fehler
- III – Topographische Fehler (Lager Birkenau)
- IV – Geschichte der Krematorien von Birkenau
- V – Die Krematorien von Birkenau: Öfen und Kremierungskapazität
- VI – Die Technik der “Vernichtung”: die “Gaskammern”
- VII – Die “Vergasungen”
- VIII – Das Ende der “Vergasungen”
- IX – Die Technik der “Vernichtung”: die Scheiterhaufen
- X – Die Bilanz der “Vernichtung”
- XI – Das Sonderkommando
- XII – Interne Widersprüche
- XIII – Chronologische Widersprüche
- XIV – Chronologische Fehler
- XV – Mehr Lügen, Fehler und Inkongruenzen

Der zweite Teil war ein textkritischer Vergleich der wichtigsten damals verfügbaren Übersetzungen, also der oben erwähnten französischen und deutschen Fassung sowie der englischen Übersetzung des Titels *Auschwitz: A Doctor’s Eyewitness Account*.⁶

Während dieses Vergleichs entdeckte ich mehr als 70 Abweichungen und Auslassungen verschiedener Art zwischen diesen Übersetzungen und kam

⁵ Bibliografische Angaben zu den wichtigsten Ausgaben und Übersetzungen von Miklós Nyiszlis Buch befinden sich im dritten Teil der Bibliografie im Anhang.

⁶ Übersetzt von Tibère Kremer und Richard Seaver. Obwohl diese Ausgabe früher erschien als die von Julliard veröffentlichte “vollständige” französische Ausgabe von 1961, handelt es sich bei dieser englischen Ausgabe tatsächlich um eine Übersetzung von Kremers französischer Übersetzung, die von Seaver (stellenweise ziemlich frei) adaptiert wurde.

schließlich zu dem Schluss, dass die einzige Lösung, um zu wissen, was Nyiszli wirklich schrieb, darin bestand, auf den Originaltext selbst zurückzugreifen.

Ich widmete mich daher dem Studium der ungarischen Sprache, besorgte mir ein Exemplar der ersten Ausgabe von Nyiszlis Buch und übersetzte es ins Italienische. In dieser Zeit habe ich auch andere wichtige Texte untersucht, wie den Anhang zur ungarischen Neuauflage von Nyiszlis Buch von 1964 – *Orvos voltam Auschwitzban* – und eine Artikelserie von Nyiszli des Titels "Tanú voltam Nürnbergben" (Ich war ein Zeuge in Nürnberg), die 1948 in der Budapester Tageszeitung *Világ* (Welt) veröffentlicht worden war und auf die ich in Kapitel 1.2. der vorliegende Studie näher eingehen werde.

Nyiszlis "Zeugnis" wurde schnell von der aufkommenden Geschichtsschreibung über den Holocaust als entscheidender Beweis für die Existenz der "Gaskammern" von Auschwitz aufgegriffen, beginnend mit Gerald Reitlingers 1953er Buch *The Final Solution* (S. 151), und nachfolgend von anderen Büchern wie etwa Adler/Langbein/Lingens-Reiners *Auschwitz: Zeugnisse und Berichte* (S. 64-73), Poliakovs *Auschwitz* (S. 46-48, 62-65), der ersten französischen Ausgabe des *Auschwitz-Albums* (Freyer u.a. 1983, S. 94), vom polnischen Sammelband *Auschwitz: Nazi Extermination Camp* (Rada... 1978, S. 124) und von Heiner Lichtensteins Buch *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde* (S. 78-81), um nur einige zu nennen.

Dieser Erfolg war umso merkwürdiger, als Nyiszli weder beim Belsen-Prozess (September-November 1945), noch beim Tesch-Prozess (März 1946), weder beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg (November 1945 bis Oktober 1946), noch beim Prozess gegen Rudolf Höß in Warschau (März 1947) oder beim Prozess gegen die Lagermannschaft von Auschwitz in Krakau (November/Dezember 1947) als Zeuge aufgetreten war. Bei den nach seinem Tod im Jahr 1956 durchgeführten Prozessen – insbesondere beim Eichmann-Prozess in Jerusalem (April 1961 bis Mai 1962) und beim Frankfurter Auschwitz-Prozess (Dezember 1963 bis August 1965) – wurde Nyiszlis Aussage nicht als Beweismittel akzeptiert. Zu seiner angeblichen "Aussage" beim IG-Farben-Prozess (August 1947 bis Juli 1948) werde ich weiter unten mehr zu sagen haben (siehe Kapitel 1.2.).

Die bemerkenswerte Dokumentation über Auschwitz, die 1989 von Jean-Claude Pressac veröffentlicht wurde, signalisierte das theoretische Ende von Nyiszli als Augenzeuge der Gaskammern dieses Lagers, wenn auch nicht in der Praxis, denn trotz gegenteiliger Zusicherungen des französischen Forschers (er hielt Nyiszli für "einen authentischen Zeugen") widerlegen die von Pressac selbst veröffentlichten Dokumente Nyiszlis Behauptungen mit Nachdruck. Tatsächlich kam Pressac in dem einzigen Kapitel von Nyiszlis Text, das er einer kritischen Prüfung unterzog (Kapitel VII), auf mindestens 25 "Fehler" und einen "Übertreibungsfaktor von vier" – den sogar Pressac für unerklärlich hält –, mit dem Nyiszli gewisse Zahlenwerte multipliziert haben

soll (Pressac 1989, S. 474-475). Ich werde auf Pressacs eher beiläufigen Kommentar in Kapitel 4.2. zurückkommen.

Aus tief verwurzelter Gewohnheit vermeiden die Verantwortlichen des Auschwitz-Museums jedwede kritische Analyse von Zeugenaussagen, und Nyiszlis ist da keine Ausnahme. Sie halten diese Aussage trotz der schwerwiegenden Widersprüche, die sich bezüglich der in ihrem Besitz befindlichen Unterlagen ergeben, immer noch für elementar. In der Tat vertuschen sie derlei Widersprüche bisweilen mit einer allzu offensichtlichen Komplizenschaft (siehe Kapitel 4.1.).

Andere Forscher wie Raul Hilberg verzichten fast vollständig auf Nyiszlis Aussage. Robert Jan van Pelt beschränkte sich auf einen unbedeutenden kurzen Verweis (van Pelt 2002, S. 445).

Besonders hervorzuheben ist hier Charles D. Provan, "ein Revisionist, der an die Gaskammern glaubt", wie Ernst Zündel ihn einmal beschrieb, der bereits im Jahr 2007 in jungen Jahren verstarb. Provan war einer der wenigen, die Nyiszli damals erforschten. Er veröffentlichte seine Ergebnisse in einem Artikel des Titels "Neues Licht auf Dr. Miklos Nyiszli und sein Auschwitz-Buch".⁷ Ich werde Provans Beitrag im Teil 4 der vorliegenden Studie erörtern.

Obwohl Nyiszlis Ansehen als Gaskammerzeuge seit der Veröffentlichung von Pressacs Werken unvermeidlich gelitten hat, ist sein Ansehen bezüglich anderer Aspekte seiner Ausführungen in den Augen anderer Holocaust-Historiker gestiegen, die ihn als Zeugen schlechthin für die behaupteten grausigen Verbrechen des Dr. Josef Mengele betrachten. Die Initialzündung für diese Entwicklung erfolgte 1986 durch Gerald L. Posner und John Ware, den Autoren des Buches *Mengele: The Complete Story*. Im zweiten Kapitel ihres Buches mit der Überschrift "Auschwitz: May 1943-January 1945" (ebd., S. 19-58) stützen sie sich im Wesentlichen auf Nyiszli und zitieren ihn mindestens vierzehn Mal, obwohl sie verschiedene Dokumente zur Verfügung hatten wie etwa Dr. Mengeles Tagebuch, seine Autobiographie und diverse Briefe (ebd., S. 354).

In einem Artikel des Titels "Gas Chambers and Crematoria", der 1994 im Sammelband *Anatomy of the Auschwitz Death Camp* erschien (Gutman/Berenbaum 1994, S. 157-182), erwähnt Franciszek Piper Nyiszli ausschließlich als einen Arzt, der auf Befehl von Dr. Mengele Obduktionen an Zwillingen durchführte, sowie als Zeuge für das Vorhandensein eines Goldschmelztiegels im Krematorium II (ebd., S. 168). Im ein Jahr später erschienenen dritten Band ("Extermination"/"Ausrottung") des Sammelbandes *Auschwitz, 1940-1945: Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz* (Długoborski/Piper 1995/1999/2000) zitierte Piper Nyiszlis Memoiren mehrmals, ohne jedoch jemals die tiefgreifenden Widersprüche zu erwähnen, die zwischen Nyiszlis Behauptungen und denen anderer Zeugen

⁷ Die Anekdote über Zündel berichtete Provan selbst auf S. 38 seines 2002er Artikels.

bestehen, die bis zur Ankunft der Sowjets in Auschwitz blieben (siehe Kapitel 4.1.).

Helena Kubica, eine Forscherin am Staatlichen Museum von Auschwitz, unterstrich nachfolgend Nyiszlis neue Funktion als “Augenzeuge” für Mengeles angebliche Untaten, indem sie ihn zu einer zentralen Figur ihres 1997 erschienenen Artikels “Dr. Mengele und seine Verbrechen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau” machte.

Dieser Aspekt von Nyiszlis Memoiren, der im Laufe der Jahre vorherrschend geworden ist, interessiert uns hier nur am Rande, insbesondere weil ich an anderer Stelle die völlige dokumentarische Unhaltbarkeit der gegen Dr. Mengele erhobenen Vorwürfe bewiesen habe, durch die er zum “Todesengel” gemacht wurde (Mattogno 2005; siehe die aktualisierte Fassung im Anhang).

In diesem Zusammenhang hat kein Mainstream-Historiker die folgende Tatsache berücksichtigt, die aus Sicht der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung eher außergewöhnlich erscheinen sollte. In der “Erklärung”, mit der er sein Buch beginnt, schreibt Nyiszli:⁸

“Als Arzt beim Auschwitzer Krematorium angestellt, formulierte ich ungezählte ärztliche und gerichtsmedizinische Protokolle über Sektionen von Leichen; ich unterschrieb sie eigenhändig mit der mir eintätowierten Häftlingsnummer. Anschließend wurden diese Dokumente von dem mir vorgesetzten SS-Arzt Dr. Mengele signiert und gelangten mit der Post an folgende Adresse: ‘Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem’ – also an eines der bekanntesten medizinischen Institute der Welt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß man die Protokolle noch heute im Archiv dieses Institutes vorfinden kann.” (S. 7)

Im Kapitel VIII kehrt er zu diesem Thema zurück, indem er schreibt:

“Ungezählte solcher Pakete [mit Autopsieproben] expedierte ich während meines Aufenthaltes im Krematorium nach Berlin-Dahlem, auf die ausführliche Antworten mit wissenschaftlichen Meinungen oder Anweisungen eingingen. Zwecks Bewahrung dieses Schriftwechsels erstellte ich ein gesondertes Dossier. Für die übersandten seltenen Materialien sprach das Institut Dr. Mengele fast immer seinen tiefsten Dank aus.” (S. 47)

Aufgrund der Beschreibungen in seinem Buch scheint Nyiszli in Auschwitz mindestens 170 Autopsien durchgeführt zu haben. Es ist daher eine außergewöhnliche Tatsache, dass trotz der “unzähligen” Autopsieberichte, die Nyiszli angeblich verfasst und unterschrieben hat, und der “unzähligen” Pakete mit anatomischen Präparaten, die er an das “Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Berlin-Dahlem” verschickt haben will (wie er es in

⁸ Falls nicht anders angegeben stammen alle im vorliegenden Buch wiedergegebenen Zitate von Nyiszlis Buch aus der Ausgabe des Dietz-Verlages von 2005. Anm. des Übersetzers.

seiner “Erklärung” nennt),⁹ es kein einziges Stück Papier in der Dokumentation gibt, das Nyiszlis Unterschrift trägt!

Aber es gibt noch eine andere, nicht weniger außergewöhnliche Tatsache, die von orthodoxen Holocaust-Historikern ebenso stets mit Stillschweigen übergangen wird. Während des Belsen-Prozesses Ende 1945 behauptete der rumänisch-jüdische Arzt Charles Sigismund Bendel – genauso wie Nyiszli einige Monate später mit der ersten Veröffentlichung seines Buches –, er sei *der* Arzt des Sonderkommandos für die Krematorien in Birkenau gewesen, und zwar in seinem Fall ab August 1944.¹⁰ Da Nyiszli den Angaben seines Buches zufolge, wie wir noch sehen werden, von Mai 1944 bis Januar 1945 in den Krematorien gearbeitet haben will, bedeutet dies, dass diese beiden Ärzte mindestens vier Monate zusammen am selben Ort verbracht haben, wo sie doch vermutlich dieselben Dinge gesehen und die gleichen Ereignisse erlebt haben müssten. Allerdings wissen sie nicht nur absolut nichts voneinander, sondern sie haben bezüglich dieser Angelegenheiten völlig widersprüchliche Aussagen gemacht. Ich werde diese Frage in Kapitel 3.2. ausführlich behandeln.

Eine kurze Erläuterung ist hier angebracht. Nach der Ankunft der Sowjets in Auschwitz lebten die im Lager verbliebenen Gefangenen mehr als drei Monate lang weiter in diesem Lager, wo sie allesamt der massiven Propaganda zweier offizieller “Untersuchungskommissionen” ausgesetzt waren – einer sowjetischen und einer polnischen –, welche die behauptete Ausrottung in den “Gaskammern” zu beweisen trachteten.¹¹ Insbesondere die im Lager verbliebenen “Augenzeugen” konnten ihre Ansichten nicht nur untereinander austauschen, sondern ihnen wurde auch gestattet, vermeintliche Tatorte, bauliche Ruinen und sogar Baupläne und andere deutsche Dokumente einzusehen, wodurch sie die damals entstehende offizielle Version der Ereignisse gleich an der Quelle erlernten.

Auf der anderen Seite gibt es die Häftlinge, die kurz vor der Besetzung durch die Rote Armee von den Deutschen vorzeitig aus dem Lager evakuiert

⁹ Später, in Kapitel VIII, spricht Nyiszli vom “Rassenbiologischen und Anthropologischen Institut in Berlin-Dahlem” (S. 45), wobei er in der ungarischen Fassung den deutschen Begriff “anthropologisch” mit “Entwicklungs-” (fejlődéstani) übersetzt. Beide Namen sind jedoch falsch: Das fragliche Institut hieß tatsächlich Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik. Seltsamerweise wurde gegen Otmar Freiherr von Verschuer, ab 1942 Direktor des Instituts, angesichts seiner impliziten Mitschuld an Mengeles behaupteten Verbrechen in der Nachkriegszeit weder durch deutsche noch durch alliierte Behörden strafrechtlich ermittelt.

¹⁰ Phillips 1949, S. 130ff. Aus Bendels Aussage während des Belsen-Prozesses geht nicht klar hervor, wann er die Krematorien verließ, aber spätere Aussagen deuten darauf hin, dass er dort bis zur Evakuierung des Lagers am 17. Januar 1945 blieb. Siehe Abschnitt 3.2.2.

¹¹ Die beiden Untersuchungen führten zum Bericht der “Ausserordentlichen Staatlichen Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Schandtaten der faschistischen deutschen Eindringlinge und ihrer Helfershelfer, ueber die ungeheuren Greuelthaten und Verbrechen der deutschen Regierung in Auschwitz (Oswiezim)”, der als Dokument 008-USSR (oft als USSR-8 zitiert) beim Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg als Beweismittel eingeführt wurde (IMT, Bd. XXXIX, S. 241-262), bzw. zum polnischen Untersuchungsbericht von Richter Jan Sehn (Sehn 1946).

worden waren. Diese Gefangenen nahmen die Propagandageschichten mit auf die Reise, die von den verschiedenen Widerstandsbewegungen des Lagers erfunden worden waren, ohne von diesen letzten “Aktualisierungen” der kommunistischen Untersuchungskommissionen “profitieren” zu können. Dies hilft, die wesentlichen Unterschiede zu erklären, die zwischen den Aussagen der ersten Gefangenenkategorie – diejenigen, die zuerst von den Sowjets und dann vom polnischen Untersuchungsrichter Jan Sehn verhört wurden – und den Aussagen der zweiten Kategorie bestehen, in der sich Nyiszli und Bendel befanden. Weil die Propagandageschichten, die in Auschwitz verbreitet wurden, zahlreich und vielfältig waren und weil sich keine von ihnen als offizielle “Wahrheit” durchsetzen konnte,¹² entnahm jeder Zeuge nach Belieben literarische Elemente aus den verschiedenen verfügbaren Versionen – ein Umstand, der wiederum erklärt, dass die Aussagen von Nyiszli und Bendel in völligem Widerspruch zueinander stehen.

Nur sehr wenige Bücher haben die kollektive Holocaust-Phantasie so beflügelt wie das von Nyiszli, wie sich aus dem beachtlichen publizistischen Erfolg ergibt: Übersetzungen und Nachdrucke folgten und folgen immer schneller aufeinander. In der Bibliographie zu dieser Studie präsentiere ich einen Überblick über diese Verlagsgeschichte, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, nur um das Ausmaß dieses bemerkenswerten Phänomens zu belegen: Abgesehen von verschiedenen Neuauflagen des ungarischen Textes gibt es zahlreiche Übersetzungen ins Italienische und Französische, Englische, Niederländische, Tschechische, Polnische, Kroatische, Spanische, Portugiesische, Hebräische, Arabische, Singhalesische und Rumänische.

Nyiszlis Buch hat auch zwei Filme inspiriert, Tim Blake Nelsons *The Grey Zone* (2001) und László Nemes’ *Saul Fia (Sauls Sohn)*, (2015).

In Bezug auf Übersetzungen, die direkt aus dem ungarischen Original stammen, ist eine der besten zweifellos die deutsche Übersetzung von 1992/2005: *Im Jenseits der Menschlichkeit: Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*, die durch Erläuterungen und einen interessanten Anhang ergänzt wird. Erwähnenswert ist auch die polnische Übersetzung von 1996 *Byłem asystentem doktora Mengele: Wspomnienia lekarza z Oświęcimia* (Ich war Dr. Mengeles Assistent: Erinnerungen eines Arztes in Auschwitz), allerdings mehr aufgrund der Anmerkungen von Franciszek Piper als für die Genauigkeit der Übersetzung aus dem Ungarischen.

Praktisch alle wichtigeren Übersetzungen von Nyiszlis Buch, die direkt aus dem Originaltext stammen, enthalten hier und da Auslassungen und Manipulationen. Es ist nicht das Ziel dieser Studie, einen systematischen Vergleich anzustellen, aber in der englischen Übersetzung des vorliegenden Buches habe ich in Nyiszlis Text bestimmte Passagen unterstrichen, die in der “klassi-

¹² Für einen Überblick über diese Propagandageschichten siehe Mattogno 2019.

schen” Übersetzung von Tibère Kremer ausgelassen wurden.¹³ Hier genügt es vielleicht, als Beispiel eine Passage zu erwähnen, die in allen von mir untersuchten Übersetzungen immer ausgelassen wurde:¹⁴

“Drei große Männer formen und gestalten den Charakter der Völker der Welt und sichern ihre Zukunft: Stalin! Der geniale Führer des russischen Volks, Roosevelt Franklin Delano, der weise Präsident der Vereinigten Staaten, und Churchill, der britische Löwe.”

Weitere Einzelheiten zu diesem Thema werde ich in Kapitel 4.1. erläutern.

Die fraglichen Übersetzungen erlauben sich auch allzu große Freiheiten, Nyszlis eigentümliche technische Terminologie zu einem gewissen Grad zu korrigieren, insbesondere bezüglich der Krematorien von Birkenau. Diese Frage wird in Abschnitt 2.2.1. weiter analysiert.

Die Dokumentation über Auschwitz ist enorm gewachsen, seit ich 1988 meine ursprüngliche Studie über Nyszlis Buch veröffentlicht habe, und ermöglicht nun eine gründlichere Bewertung seines Zeugnisses.

Alles in allem betrachtet reicht bereits seine erfundene “Aussagen” beim IG-Farben-Prozess mehr als aus, um eine ziemlich klare und genaue Vorstellung von der Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieses “Augenzeugen” zu bekommen, wie ich in Kapitel 1.2. zeigen werde.

* * *

Im Gegensatz zur englischen Ausgabe des vorliegenden Buches, das eine vollständige Neuübersetzung von Nyszlis Originaltext enthält – weil Seavers Übersetzung unvollständig und nicht zu trauen war – enthält die vorliegende deutsche Ausgabe schon aus Kostengründen keine Neuübersetzung, da der vom Dietz-Verlag veröffentlichte deutsche Text, der auch heute noch vertrieben wird, von weitgehend hinreichend guter Qualität ist. Eine vollständige Wiedergabe dieses Texts verbietet sich aber schon aus urheberrechtlichen Gründen. Die nachfolgende Analyse von Nyszlis Buch zitiert jedoch ausgiebig aus dieser veröffentlichten Übersetzung. An einigen Stellen gibt es allerdings signifikante Abweichungen der deutschen Übersetzung vom ungarischen Original *Dr. Mengele boncolórovosa voltam az Auschwitz-i krematóriumban*, zum Teil offenbar, um krasse Unwahrheiten oder Unwahrscheinlichkeiten dem deutschen Leser zu verbergen. Wo derlei Abweichungen vorkommen, die den Inhalt derart verändern, dass sie einen Einfluss auf die Analyse des Autors hätten, wird dies zumeist gleich in den Zitaten erwähnt, und zwar durch Angabe des ins Deutsche übersetzten ungarischen Originaltextes in

¹³ In ihren französischen bzw. englischen Übersetzungen haben Kremer und Seaver Nyszlis Kapitel XXIV insgesamt ausgelassen. Seaver fasste zudem die Kapitel XVI und XVII zu einem einzigen zusammen (sodass sich 39 bzw. 38 Kapitel anstelle von Nyszlis 40 ergeben).

¹⁴ Nyszli 1946, S. 166. Die verschiedenen untersuchten Versionen behandeln diese Passage wie folgt: *Médecin à Auschwitz* (1961a), S. 242, Auslassung verheimlicht; *Im Jenseits der Menschlichkeit* (1992/2005), S. 151/153, Auslassung durch Auslassungszeichen ... angedeutet; *Bytem asysyentem doktora Mengele* (1996), S. 168, Auslassung verheimlicht.

eckigen Klammern nach dem Schema [ungarisches Original: *{ins Deutsche übersetzter Originaltext}*].

Beim Lesen des Textes ist zu beachten, dass sich Nyiszlis Nummerierung der Birkenauer Krematorien mit den römischen Zahlen I bis IV von der heute üblichen Praxis unterscheidet, sie mit den Zahlen II bis V durchzunummerieren (wobei die Nummer I dem alten Krematorium im Stammlager Auschwitz vorbehalten bleibt).¹⁵

¹⁵ Nach der Stilllegung des ursprünglichen Krematoriums (I) im Stammlager Auschwitz im Juli 1943 wurden die 1942/43 neu errichteten Krematorien in Birkenau (II-V) in der Verwaltungspraxis des Lagers mit I bis IV unnummeriert, was sich in verschiedenen Zeugnissen der unmittelbaren Nachkriegszeit widerspiegelte. Die gegenwärtige wissenschaftliche Praxis stellt hingegen im Allgemeinen die ursprüngliche Nummerierung wieder her. Siehe Nyiszli 2005, S. 164, Anm. 28.

Teil 1:
Dokumente
von und über Miklós Nyiszli

1.1. Miklós Nyiszlis Erklärung vom 28. Juli 1945

Charles D. Provan gibt an, er sei beim Lesen von Robert Jay Liftons Buch *The Nazi Doctors* auf ein Zitat aus einer Erklärung von Nyiszli vom 28. Juli 1945 gestoßen ist. Es trägt den Titel "Deposition: Miklof Nyifcli [sic]. A Physician from Nagyvarod in Hungary" ("Aussage:... Ein Arzt aus Nagyvarod in Ungarn"). Provan erhielt die englische Übersetzung dieser Aussage von Lifton und erörterte sie in seinem zuvor erwähnten Artikel über Nyiszli. Lifton gibt keine Archivinformationen zu Nyiszlis Aussage und behauptet lediglich, dass sie "vor der Budapester Kommission für das Wohl deportierter ungarischer Juden" gemacht wurde (Lifton 1986, Anm. 31, S. 527). Ich werde später auf diese Kommission zurückkommen, deren ungarischer Name Magyarországi Zsidók Deportáltakat Gondozó Bizottság war.

Dieses Nachkriegsinstitut sammelte die Aussagen deportierter ungarischer Juden. Die Aussage von Nyiszli ist Nummer 3632. Der Originaltext (siehe Dokument 2) und eine englische Übersetzung von Nyiszlis Aussage sind auf der DEBOG-Webseite verfügbar.¹⁶ Sie wird durch eine Informationskarte eingeführt, auf der steht:

*"Protokoll Nr. 3632
Name: N. M.
Geschlecht: männlich
Beruf: Arzt/Nagyvárád/"*

Die originale Aussage enthält kein identifizierendes Element und hat das Registrierungsdatum 29. Juli 1945, so dass es sich zweifellos um eine spätere Abschrift des von Lifton und Provan erwähnten Dokuments handelt.

Ich übersetze unten die englische Version dieser Erklärung, wie sie auf der genannten Webseite ausgehängt ist, jedoch mit Abweichungen in entscheidenden Punkten, die auf dem ungarischen Originaltext beruhen:

"Am 22. Mai 1944 wurde ich zusammen mit 26 meiner Kollegen (allesamt unter Zwang deportierte Ärzte) aus dem Ghetto Aknaszlatina nach Auschwitz geschickt. Nach der Selektion wurde ich nach rechts geschickt, und nach einem 24-stündigen Aufenthalt in Auschwitz mit 14.000 Insassen nach Buna gebracht. Dort arbeitete ich ungefähr 12 Tage im 197. Betonkommando, als der Chefarzt des Buna-Lagers (ein SS-Hauptsturmführer) alle Ärzte aufforderte, vor ihm anzutreten. Wir traten alle fünfzig an. Sie sagten uns, dass professionelle Pathologen sich freiwillig für leichte Arbeit melden könnten. Von den fünfzig Ärzten traten zwei vor; ich war umso mehr bereit, mich freiwillig zu

¹⁶ Deportáltakat Gondozó Országos Bizottság; Nationalkomitee zur Unterstützung Deportierter; <http://degob.org/index.php?showjk=3632>; letzter Zugriff am 9.5.2020.

melden, da mir bereits klar war, dass ich die harte Betonarbeit nicht hätte fortsetzen können. Nach einer gründlichen mündlichen Prüfung und einem Interview wurden wir beide angenommen. Ich habe in Deutschland Medizin studiert und viele Jahre als Pathologe praktiziert. Ich habe den Test problemlos bestanden, ebenso wie mein Kollege, der an einer medizinischen Fakultät in Straßburg arbeitete. Innerhalb einer Stunde wurden wir in Begleitung von zwei bewaffneten SS-Wachen in einen gut ausgestatteten Krankenwagen des Roten Kreuzes gesetzt. Zu meinem Entsetzen wurden wir in den Hof des Krematoriums 1 in Auschwitz gefahren, wo unsere Dokumente dem Chef des Krematoriums, Oberscharführer Mussfeld, übergeben wurden. Sie gaben uns sofort genaue Anweisungen, was wir uns ansehen dürfen und was nicht. Dann wurden wir in einen sauberen Raum geführt, und Oberscharführer Mussfeld ließ uns wissen, dass er auf Befehl von Dr. Mengele speziell für uns ausgestattet worden war. Das Krematoriumspersonal, bekannt als Sonderkommando, das aus etwa zweihundert Insassen bestand, lebte im zweiten Stock. Der Oberscharführer requirierte für uns sofort einen kompletten Satz Kleidung und Unterwäsche von ausgezeichneter Qualität, der von Vergasungsopfern genommen worden war.

Dr. Mengele traf nach einigen Stunden ein und unterzog uns einer weiteren mündlichen Prüfung, die etwa eine Stunde dauerte. Dann gab er uns unseren ersten Auftrag: Er umfasste die ärztliche Untersuchung ausgewählter Personen mit irgendeiner Form abnormaler Entwicklung. Wir haben diese Personen vermessen, dann hat Oberscharführer Mussfeld sie mit einem 'Kleinkaliber', also mit einer 6-mm-Pistole, in den Kopf geschossen. Danach wurde uns befohlen, eine Autopsie durchzuführen und einen detaillierten Bericht zu erstellen. Anschließend behandelten wir die abnormal entwickelten Leichen mit Chlorkalk und schickten die gründlich gereinigten und verpackten Knochen an das Anthropologische Institut in Berlin-Dahlem.

Diese Experimente wurden sporadisch wiederholt, bis uns eines Tages um Mitternacht SS-Offiziere weckten und uns in den Sezierraum führten, wo Dr. Mengele bereits auf uns wartete.

Im Labor neben dem Autopsieraum standen 14 Zwillinge unter SS-Bewachung und schluchzten bitterlich. Ohne ein Wort zu sagen, bereitete Dr. Mengele eine 10-cm³- und eine 5-cm³-Spritze vor. Aus einem Behälter holte er Evipan heraus, aus einem anderen nahm er 20 cm³ Chloroformfläschchen und legte sie auf den Tisch. Dann wurde der erste Zwilling hereingebracht, ein Mädchen von ungefähr 14 Jahren. Dr. Mengele befahl mir, sie auszuziehen und auf den Autopsietisch zu legen. Dann verabreichte er eine intravenöse Injektion von Evipan in den rechten Arm. Nachdem das Kind das Bewusstsein verloren hatte, tastete er nach dem linken Ventrikel und injizierte 10 cm³ Chloroform. Das Kind starb nach einem Schüttelkrampf, und Dr. Mengele ließ es in die Lei-

chenhalle bringen. Der Mord an allen 14 Zwillingen geschah in dieser Nacht auf die gleiche Weise.^[17]

Dr. Mengele fragte uns, ob wir 7-8 Autopsien durchführen könnten. Darauf antworteten wir, dass wir für präzise wissenschaftliche Arbeiten durchschnittlich vier Leichen pro Tag sezieren könnten. Er akzeptierte das. Wir erhielten Probanden für unsere wissenschaftlichen Autopsien entweder aus dem Lager oder aus kürzlich eingetroffenen Transporten. In den Monaten Mai, Juni und Juli kamen durchschnittlich 3-4 ungarische Transporte an der Auschwitzer Judenrampe an. Die Selektionen wurden in Schichten von Dr. Mengele und Dr. Thilo durchgeführt. Die Arbeitsfähigkeit war das einzige Auswahlkriterium, und manchmal war es ziemlich willkürlich.

Im Rahmen des Selektionsverfahrens wurden neu angekommene Transporte in zwei Gruppen eingeteilt – eine rechts und eine links. Die rechte Seite bedeutete Leben, die linke Seite das Krematorium. In Prozent angegeben wurden 78-80% nach links geschickt: Kinder, Mütter mit kleinen Kindern, ältere Menschen, schwangere Frauen, Behinderte und Kriegsinvaliden. In wenigen Minuten bewegte sich die Menge auf der linken Seite langsam nach links und trug ihre persönlichen Sachen. Die Krematorien befanden sich etwa 200 Meter von der Judenrampe entfernt, und die Menge von ungefähr 2000 Menschen ging wie befohlen durch das Tor der Krematorien 1, 2, 3 oder 4. Beim Krematorium stiegen sie 10-12 Betonstufen hinunter und betraten einen leeren unterirdischen Raum mit einem Fassungsvermögen von 2000 [Personen]. Die erste Reihe blieb instinktiv am Eingang stehen, aber nachdem sie die in allen wichtigen Sprachen gedruckten Schilder 'Desinfektion' und 'Bad' gelesen hatten, waren sie beruhigt und stiegen die Stufen hinunter. Sie wurden sofort angewiesen, sich auszuziehen; dort befanden sich Bänke und nummerierte Kleiderhaken an den Wänden des Raumes. Als Teil einer sorgfältigen Desinformationsstrategie schlug die SS vor, dass sich jeder seine Nummer merkt, um sicherzustellen, dass er seine Kleidung nach dem Bad problemlos findet. Die Menge beruhigte sich, obwohl die Tatsache, dass Männer, Frauen und Kinder sich voreinander ausziehen mussten, vielen Unbehagen bereitete. Nach ungefähr zehn Minuten wurde die Menge von 2000 [Personen] größer in den nächsten Betonraum getrieben, der ein Fassungsvermögen von ungefähr 2000 [Personen] hatte und weder Einrichtungsgegenstände noch Fenster aufwies. Dies war die Gaskammer. Die schweren Eichenholztüren wurden hinter ihnen geschlossen, die Lichter ausgeschaltet, und in wenigen Minuten kam ein Luxusauto mit den Insignien des Roten Kreuzes an. Ein Arzt im Rang eines Hauptmanns und sein Assistent luden vier Metallbehälter mit einem Gewicht von jeweils etwa 1 kg aus. Sie entfernten die vier Betondeckel, die die Lüftungsschächte bedeckten, die zum unterirdischen Bunker führten. Sie setzten ihre Gasmasken auf, durchbohrten den Deckel der Metallbehälter und warfen die bohngroßen, lila- [oder besser gesagt] burgunderfarbenen Chlorkörner in

¹⁷ Die unterstrichene Passage wurden von R. J. Lifton zitiert. Siehe Abschnitt 4.2.2.

die vier Öffnungen. Dann bedeckten sie sofort die Öffnungen mit den Betondeckeln.

Einmal hörte ich zufällig den SS-Arzt seinen Assistenten drängen: 'Gib schon das Fressen den Juden!'

Die Gaskörner fielen herab, und beim Kontakt mit Luft entwickelte sich sofort Chlorgas, das innerhalb von 5 bis 10 Minuten den grausamsten Tod durch Erstickten verursachte.

Nach dreißig Minuten wurden die Ventilatoren eingeschaltet, Mitglieder des diensthabenden Sonderkommandos öffneten die Tür der Gaskammer, und dort lagen 2000 Leichen, die mit Blut (von blutenden Nasen) und Kot bedeckt waren. Anstatt gleichmäßig auf dem Bunkerboden verteilt zu sein, lagen sie ein Stockwerk hoch übereinander gestapelt, was durch die Tatsache erklärt wurde, dass das Chlorgas mit einiger Verzögerung die höheren [Luft-] Schichten erreichte. Das Sonderkommando wusch die Leichen mit einem Schlauch, und die Leichen wurden dann in einen Aufzug geladen und in den Ofenraum gehievt. Der Ofenraum bestand aus 15 Öfen, die jeweils mit einem eigenen elektrischen Gebläse ausgestattet waren. Eine ausgebildete Einheit zog die Leichen, indem sie das gebogene Ende eines Spazierstocks in ihren Mund hakte. In jedem Ofen wurden jeweils drei Körper auf einmal aufgestapelt, und es dauerte zwanzig Minuten, um sie einzuäschern. Vor der Kremierung entfernte ein Zahnarztkommando goldene Zähne von den Leichen.

Das sogenannte 'Aschekommando' wurde angewiesen, von Zeit zu Zeit die Asche zu entfernen und die nicht vollständig verbrannten Knochen zu zermalmen. Einmal in der Woche wurde die Asche in die nahe gelegene Weichsel geschüttet.

Am 17. November 1944 wurden Kremierungen in den Krematorien im ganzen Land [sic] verboten, und nach diesem Datum wurden keine Insassen mehr ermordet. Um jedoch die Augenzeugen der dunkelsten Geheimnisse der politischen SS zu eliminieren, wurden die Mitglieder des Sonderkommandos der Krematorien 1, 2, 3 und 4, 846 [Insassen] an der Zahl, am selben Tag zwischen 13:30 und 14:30 Uhr hingerichtet. Zu den Opfern gehörten einhundert ungarische Juden sowie vierzig russische Militäroffiziere, der Rest bestand aus Juden aus Frankreich, Holland, Belgien und Polen. Wir Ärzte standen mit unseren Kameraden vor den Maschinengewehren, aber Dr. Mengele – dessen Arbeit zur Rassenbiologie noch nicht abgeschlossen war – zog uns aus den Todgeweihten heraus. Wir setzten unsere Arbeit im verlassenen Krematorium ruhig fort – ohne Vergasung und Massenhinrichtungen – bis zum 18. Januar 1945, als die Russen die deutschen Linien in Varanovice¹⁸ und Krakau durchbrachen, und um Mitternacht waren sie nur noch 6 km von Auschwitz entfernt. Die SS geriet in Panik; sie brachten uns ins Lager, wo sie uns unserem Schicksal überließen. Mitten in einer Menge von rund 4000 Insassen wusste niemand, dass wir Mitglieder des Sonderkommandos waren. In dersel-

¹⁸ Es gibt keinen solchen Ort. Nyzsli bezog sich möglicherweise auf Wadowice, eine Stadt etwa 25 km südöstlich von Auschwitz und etwa 35 km südwestlich von Krakau.

ben Nacht nahmen uns unbekannte SS-Wachen auf einen Zwangsmarsch nach Mauthausen mit.”

1.2. Miklós Nyiszlis “Aussage” beim IG-Farben-Prozess

1.2.1. Die “Aussage”

Wie bereits erwähnt enthält die 1964er Ausgabe von Nyiszlis Buch *Orvos voltam Auschwitzban* einen Anhang mit nützlichen Informationen, die es wert sind, hier wiedergegeben zu werden (S. 193):

“Im Folgenden veröffentlichen wir Passagen der unter Eid von Dr. Miklós Nyiszli während des Strafverfahrens gegen die Führungskräfte der IG Farbenindustrie AG vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg gemachten mündlichen Aussage.

Wir haben die Passagen auf der Grundlage eines getippten Textes und einer eidesstattlichen Erklärung zusammengestellt, die sich im Besitz der Witwe des Autors befindet.

Der Autor veröffentlichte seine Aussage in Form von Artikeln mit dem Titel ‘Ich war ein Zeuge in Nürnberg’ in den April [und Mai] Ausgaben des Jahres 1948 der Budapester Zeitung ‘Világ’.

1947 wandte sich Dr. Miklós Nyiszli aus moralischen Gründen an das Internationale Militärtribunal, das den Prozess gegen Kriegsverbrecher durchführte, und bat darum, als Zeuge auftreten zu dürfen. Auf schriftliche Ladung des Tribunals reiste er rasch nach Nürnberg, wo er als Zeuge bei der Verhandlung gegen die Führungskräfte von IG Farbenindustrie auftrat. Er war an siebzehn Verhandlungstagen anwesend. Sein Verhör wurde vom Generalstaatsanwalt E. E. Minskoff [Minskoff] durchgeführt, dem Vertreter der Sowjets beim Tribunal. Er übergab seine schriftliche Erklärung an den US-Generalstaatsanwalt Benvenuto van Halle. Am Ende hat der Aussagetext folgende Beurkundung: [...] Das Internationale Tribunal von Nürnberg bewahrt eine Kopie des Originaldokuments in seinem Archiv auf.

In seinem Zeugnis musste Dr. Nyiszli unter anderem folgende Fragen beantworten: Wie wurden die im Werk der IG Farbenindustrie tätigen Gefangenen behandelt? Was wissen Sie über Experimente an lebenden Menschen, über Gase, die zur Massenvernichtung von Menschen verwendet werden? Welche medizinische Diagnose wurde gestellt, um die Todesursache durch Gas zu ermitteln? Welche Beobachtungen machte er bezüglich der Geisteshaltung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften? Wie war ihr Verhalten, ihre Einstellung bei Begehung der Morde? Usw.

Die zitierten Passagen der Aussage geben die Antwort auf diese Fragen.

Wir halten die folgenden Informationen für notwendig. Das Buch trägt den Titel ‘Ich war Dr. Mengeles Pathologe im Krematorium von Auschwitz’. Wäh-

rend des Prozesses bat das Tribunal um ein Exemplar von Miklós Nyiszlis Buch, und später untersuchten die Experten es im Detail und verglichen seine Aussagen mit den dem Tribunal zur Verfügung stehenden Dokumenten, mit zahlreichen unbekanntem Details [und] beurteilten das Buch als eine Dokumentation, die alles perfekt darlegte, und sie behandelten es als ein Dokument. Folgendes wird im [folgenden] Buch nicht erwähnt, weshalb der Leser diese Klarstellung benötigt: Nach seiner Deportation nach Auschwitz wurde Dr. Miklós Nyiszli eines Tages in das Arbeitslager Monowitz eingewiesen, wo er nur zwei Wochen blieb. Danach wurde er im Auftrag von Dr. Mengele dem Krematorium von Auschwitz als Pathologe zugewiesen. Laut einer Aussage der Witwe des Autors zielte Dr. Nyiszli durch das Weglassen des Teils über Monowitz darauf ab, die Einheitlichkeit der Buchstruktur aufrechtzuerhalten, da er den Erzählungsfluss nicht unterbrechen wollte. Im Todeslager Auschwitz sahen sie die Unsterblichkeit.¹⁹ Wir müssen diese Vorgehensweise hinnehmen; Dies hat keinerlei Einfluss auf die Glaubwürdigkeit des Buches, wie die vielen neuen Informationen dieses Zeugnisses zeigen."

Es folgen einige Auszüge aus Nyiszlis Artikeln von 1948, aber der Stil des Textes wurde stark überarbeitet und weist Auslassungen auf, die nicht angedeutet sind.

1.2.2. "Tanú voltam Nürnbergben" – "Ich war ein Zeuge in Nürnberg"

Wie zuvor erwähnt veröffentlichte die Zeitung *Világ (Welt)* im April und Mai 1948 eine Reihe von Artikeln von Nyiszli mit diesem Titel (siehe Dokument 3). Sie erschienen in 27 Folgen, die in 12 Kapitel von jeweils mehreren Absätzen unterteilt sind. Die folgende Liste enthält die relevanten Informationen.

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| 1. 18. April 1948, S. 6 | 15. 6. Mai 1948, S. 4 |
| 2. 20. April 1948, S. 4 / Kapitel I | 16. 8. Mai 1948, S. 4 / Kapitel VII |
| 3. 21. April 1948, S. 4 | 17. 9. Mai 1948, S. 6 |
| 4. 22. April 1948, S. 4 / Kapitel II | 18. 11. Mai 1948, S. 4 / Kapitel VIII |
| 5. 23. April 1948, S. 4 / Kapitel III | 19. 12. Mai 1948, S. 4 |
| 6. 24. April 1948, S. 4 | 20. 13. Mai 1948, S. 4 |
| 7. 25. April 1948, S. 6 | 21. 14. Mai 1948, S. 4 / Kapitel IX |
| 8. 27. April 1948, S. 4 | 22. 15. Mai 1948, S. 4 / Kapitel X |
| 9. 28. April 1948, S. 4 / Kapitel IV | 23. 16. Mai 1948, S. 6 |
| 10. 29. April 1948, S. 4 | 24. 19. Mai 1948, S. 4 / Kapitel XI |
| 11. 30. April 1948, S. 4 | 25. 20. Mai 1948, S. 4 / Kapitel XII |
| 12. 1. Mai 1948, S. 6 / Kapitel V | 26. 21. Mai 1948, S. 4 |
| 13. 4. Mai 1948, S. 6 / Kapitel VI | 27. 22. Mai 1948, S. 4 |
| 14. 5. Mai 1948, S. 4 | |

¹⁹ Thema und Bedeutung dieses Satzes sind unklar. Vielleicht wollte der Autor sagen, dass Nyiszli und seine Frau insbesondere die Erinnerung an das Lager Auschwitz-Birkenau verewigen wollten.

Nyiszlis Bericht ist keine einfache Chronik der Ereignisse, sondern schweift in historische und philosophische Betrachtungen ab. Er selbst gibt an, bei der Zusammenstellung seiner Artikel folgende Werke verwendet zu haben:

- Ilya Ehrenburg, *Neues Jahrhundert* (ungarische Ausgabe);
- Eugène Aroneau, *Le crime contre l’humanité* (Das Verbrechen gegen die Menschlichkeit);
- *Das Urteil von Nürnberg*;
- *Grundlage eines neuen Völkerrechts*;
- Die Veröffentlichung des Nürnberger Archivs;
- *Psychiatrische Monatshefte Breslau. Psyche und Verbrechen*

In seiner Einleitung schreibt Nyiszli:

“Die Toten werden nicht wieder lebendig.

Unter dem Titel ‘Ich war Dr. Mengeles Pathologe im Krematorium von Auschwitz’ schrieb ich ein Buch, das anderthalb Jahre nach Kriegsende veröffentlicht wurde. Die Seiten sind rot von Blut und schwarz von Trauer. Zweifellos störte ich meinen Begleiter des Elends in seinem Schmerz. Ich kann nicht bestreiten, dass durch mein Schreiben viele Wunden wieder geöffnet wurden. Ich musste jedoch meine eigenen Erfahrungen ans Licht bringen. Ich kann nicht die Meinung derer teilen, die bei der Beschreibung der großen historischen Vorgänge eine historische Perspektive einnehmen. Meiner Meinung nach bedarf es nicht der historischen Perspektive, sondern der FREIHEIT, wenn der Autor seine Argumentation darlegen will. Ich bin ein freier Bürger eines demokratischen Staates, und als solcher habe ich mein Buch über Auschwitz geschrieben. Ich konnte etwas über die Verbrechen von Ärzten erfahren, die in großem Umfang mit perverser Sadismus und mittels ihrer Macht begangen wurden, die auf Gewalt beruht.”

Nyiszli soll sich im Herbst 1947 als Zeugen dem “Nürnberger Internationalen Tribunal” zur Verfügung gestellt haben. Er behauptet, den folgenden Brief an das Gericht geschickt zu haben:

“Die Erklärung. [...]

An das Internationale Tribunal in Nürnberg.

Der Unterfertigte, Dr. med. Miklós Nyiszli, Oradea, wohnhaft in Nagyvarad, Rumänien, ehemaliger Häftling des KZs mit der Nummer A-8450, erklärt Folgendes:

Im Mai 1944 wurde ich vom medizinischen Verwaltungsdienst entlassen und mit meiner Familie sowie mit meiner Mutter und meiner Schwester nach Auschwitz deportiert. Dort wurde unser Transport einer Selektion unterzogen. Der auswählende Arzt war ein SS-Hauptsturmführer namens Josef Mengele, der zu dieser Zeit als Sanitätsoffizier im Konzentrationslager Auschwitz und in den 40 Nebenlagern in der Region tätig war.

Wir waren ungefähr fünfzig Ärzte. Sie ließen uns antreten. Dr. Mengele fragte uns: ‘Gibt es unter Ihnen einen Arzt, der ein Studium an einer Universität des Deutschen Reiches abgeschlossen hat und über perfekte Kenntnisse der Ge-

richtsmedizin verfügt? Gibt es unter Ihnen einen erfahrenen Anatom, dessen mündliche und schriftliche Deutschkenntnisse perfekt sind?"

Nyiszli trat vor. Dr. Mengele interviewte ihn, und da er mit Nyiszlis Antworten zufrieden war, schickte er ihn in die Baracke Nr. 12 des Lagerabschnitts F. Wie in dem Buch berichtet wird, wurde Nyiszli in Anwesenheit einer medizinischen Kommission der SS im örtlichen Sektionsraum befragt und musste fünf Tage lang Leichen obduzieren. Dann wurde er ins Krematorium II geschickt.

"In der Todesfabrik.

Bereits am sechsten Tag im Krematorium I von Auschwitz kam mir mit Schrecken in den Sinn, dass mich das Schicksal in eine Todesfabrik des Dritten Reiches verschleppt hatte. Ich befand mich im finsternen Kreis des Kommandos der lebenden Toten, des Sonderkommandos, das mit S.K. gekennzeichnet war. Bereits wenige Minuten nach meiner Ankunft stieß ich auf die dunkelsten Geheimnisse des Dritten Reiches, und als Geheimnisträger zweifelte ich nicht einen Moment daran, dass keiner, dem sie bekannt wurden, je lebend davonkommen würde.

Dr. Mengele legte meinen Arbeitsbereich fest und gab mir die Schlüssel für einen hochmodernen Obduktionsraum und ein Labor. Das Personal des Sonderkommandos bestand aus 860 Insassen. Die Männer waren in einer großen Gemeinschaftsunterkunft im Krematorium untergebracht. Dr. Mengele war auch der Direktor der pseudowissenschaftlichen Forschung. Diese Forschung umfasste die folgenden Bereiche:

1. Untersuchung von Zwillingephänomenen an lebenden Menschen. Diese Forschung wurde von Dr. Epstein, Ordinarius an der Universität Prag, durchgeführt, der seinerzeit seit fünf Jahren in Haft war.

2. Nachdem die Untersuchung der lebenden Zwillinge abgeschlossen war, wurden das Protokoll der medizinischen Untersuchung, die Röntgenbilder und die Zeichnungen in ihren Ordner abgelegt, und dann wurden die Zwillinge in Paaren mit einer intrakardialen Injektion, also in das Herz getötet (Chloroform, IG Farben, Sonderverpackung). Die Injektionen führten den sofortigen Tod herbei. Die Leichen wurden mit den Buchstaben Z.S. beschriftet, und zwar mit blauer Kreide auf der Haut der linken Brustseite. Das Symbol Z.S. ist die Abkürzung für zur Sektion. Gleichzeitig wurden die Informationen an das Obduktion[steam] weitergegeben. Auf diese Weise gelangten die Leichen in den Sektionsraum des Krematoriums II.

3. Mit der präzisen Arbeit der Gerichtsmedizin mussten wir die internen Zwillingephänomene bewerten. Im Protokoll mussten alle Phänomene aufgeführt werden, die entdeckt werden konnten. Wir mussten das Protokoll zu dem Material hinzufügen, das in dem Ordner der Lebenduntersuchung enthalten war. Eine weitere Aufgabe von mir war es, die Phänomene der jüdischen Entartung zuerst an den Lebenden, dann an den Toten zu untersuchen.^[20]

²⁰ Világ, 18. April 1948, Teil 1, S. 6.

4. *Menschliches Material zur Unterstützung der Theorie der jüdischen Degeneration aus medizinischer Sicht. Bereits bei der Ankunft jüdischer Transporte wählte Dr. Mengele das Material aus, als [die Deportierten] sich zur Selektion anstellten. Dr. Mengele wählte direkt an der Rampe Einzelpersonen oder Paare aus. Zum Beispiel Vater und Sohn, Mutter und Kinder, Geschwister. Die SS-Wachen begleiteten sie getrennt zum Krematorium, wo sie nach ihrer Untersuchung 'in vivo' mit einem Schuss in den Nacken umgebracht wurden (offizieller Name: Obergenschütze²¹). Oberscharführer Mussfeld tötete sie mit einem Schuss in den Nacken (mit einer kleinen Pistole von 6 mm [Kaliber]). Danach kamen die Leichen in den Präparationsraum, wo die degenerativen Phänomene unter dem Gesichtspunkt der pathologischen Anatomie bewertet werden mussten.*

5. *Es war verboten, Leichen mit einer auffälligen deformativen genetischen Anomalie einzuschern. Ihre Skelette mussten mit präziser Arbeit vorbereitet werden, und sie mussten alle mit einem Versandschein mit der Aufschrift 'Dringende Lieferung von militärischer Bedeutung' verschickt werden. Empfänger war das Institut für Gen- und Rassenforschung in Berlin-Dahlem.*

6. *Ich habe auch viele andere forensische Protokolle erstellt: In Fällen von Tod durch Verprügeln, Hochspannungsstrom, Erschießen, Verletzungen und in vielen [anderen] Fällen musste ich in den jeweiligen Protokollen eine falsche Diagnose eintragen, wie etwa die Todesursache. In vielen Mordfällen wurde mir befohlen, die Todesursachen zu fälschen, um ein großes Verbrechen zu vertuschen.*

7. *Ich war Augenzeuge aller vier Krematorien und der Scheiterhaufen in allen Phasen der Vernichtungsaktivität.*

8. *Mit diesem meinem Antrag erinnere ich mich mit Anerkennung an die Namen meiner ehemaligen Häftlingskameraden, die noch am Leben sind und als direkte Untergebene von Dr. Mengele meine in den oben genannten Punkten aufgeführten Anschuldigungen vollständig bestätigen können.*

Prof. Dr. Epstein A., Universitätsprofessor, Prag (Auschwitz II, Zigeunerlager)

Dr. Bendel, J., Arzt, Paris (Auschwitz II, Krematorium)

Dr. Lewy, Robert, Universitätsprofessor, Straßburg, (Lagerabschnitt F)

Dr. Körner, József, Arzt, Nizza (Auschwitz, Krematorium II, Sektionsraum)

Dr. Nyiszli Miklós."

Nyiszli berichtet dann über das Ergebnis seines Antrags:

"Kurz darauf kam die Antwort. Ich erhielt die Ladung, vor Gericht zu erscheinen. Ich habe an 17 Anhörungen als Zeuge teilgenommen."

Im sich daran anschließenden Absatz mit der Überschrift "Das Nürnberger Tribunal" listet Nyiszli die Mitglieder des Internationalen Militärgerichts auf (Donnedieu de Vabres, Richter Geoffrey Lawrence, Iona T. Nikitchenko, Ale-

²¹ Deutsch im Original.

xander F. Volchkov, Francis Biddle, John I. Parker, Richter Norman Birkett) sowie die "Staatsanwälte, die befugt sind, Zeugenaussagen aufzunehmen", wie Joseph F. Tubridy, George G. Taylor und Ian D. McIlwraith sowie Emanuel Minskoff und Benvenuto von Halle,²² die alle Mitglieder des Internationalen Militärgerichts waren, mit Ausnahme der letzten beiden, die nur am IG-Farben-Prozess teilgenommen haben.²³

Es folgen historische und philosophische Abschweifungen über Nürnberg und Deutschland in Nyiszlis typischer Rhetorik. Dies wurde durch seine Vorladung in diese Stadt durch die Behörden der US-Militärregierung in Deutschland inspiriert.

Nyiszli erzählt von seiner Reise nach Nürnberg, zum Justizpalast, ohne jedoch ein Datum anzugeben.²⁴

"Im zweiten Stock suche ich nach Raum Nr. 297 vor dunklen Türen. Dies ist die in der Vorladung angegebene Nummer. Ich muss zum Raum 297 gehen. Nach einer kurzen Suche komme ich zur Tür. Auf einem kleinen weißen Schild las ich: E. E. MINSKOFF, Chief of Counsel for War Crimes. Zwei Wachen, amerikanische Neger, bewachen den Eingang.

'Den Zutrittschein bitte', sagt einer der beiden. Ich gebe ihm den Zutrittschein. Sie untersuchen meinen Schein.

'Den Ordner, bitte.' Ich öffne den Ordner. Sie werfen einen Blick rein und salutieren dann. Ich kann reingehen."

Minskoff gab Nyiszli einen Fragebogen mit folgenden Themen:²⁵

1. Unmenschliche Behandlung von KZ-Insassen, die auf der IG-Farben-Baustelle arbeiteten.

2. Die ausschließliche Anfrage für starke, arbeitsfähige Häftlinge, die Selektion und Evakuierung der Schwachen von der Baustelle, ohne eine Spur [zu hinterlassen].

3. Die medizinische Behandlung von Insassen, die eingestellt wurde, falls eine Krankheit länger als drei Wochen dauerte.

4. Haben hochrangige Mitarbeiter von IG Farben die Arbeitsplätze besucht? Haben Sie gesehen, wie Häftlinge unmenschliche Arbeiten ausführten, also mit unzureichender Kleidung und unzureichendem Essen, unabhängig von den Wetterbedingungen?

5. Haben hochrangige Mitarbeiter von IG Farben das Stammlager Auschwitz und die Krematorien besucht?

6. Kannten Sie einen von ihnen?

7. Wussten Sie von medizinischen Experimenten an lebenden Menschen durch die IG Farben?

²² Nyiszli schreibt stets "van Halle."

²³ *Világ*, 20. April 1948, Teil 2, S. 4.

²⁴ *Világ*, 21. April 1948, Teil 3, S. 4.

²⁵ *Világ*, 22. April 1948, Teil 4, S. 4.

8. Die ins Krematorium geschickten Häftlinge, die von der IG-Farben-Baustelle dorthin gebracht wurden, waren sie markiert? Kamen sie mit einer Markierung an? Kann festgestellt werden, ob sie vom [Arbeits-]Dienst der IG kamen, um ausgerottet zu werden?

9. Was wissen Sie über das Gas, das zur Massenvernichtung von Menschen in den Krematorien von Auschwitz verwendet wird?

10. Wie hat sich der Vergasungsvorgang abgespielt?”

Zwei Tage später, so Nyiszli, habe er Minskoff um 9 Uhr getroffen:²⁶

“Haben Sie die Aufgabe erledigt, Doktor?’, fragte er mich freundlich.

‘Ja, ich habe es erledigt.’

‘Dann rufe ich sofort den amerikanischen Staatsanwalt van Halle hier her. Er ist der zuständige Staatsanwalt, der unter Eid abgegebene Erklärungen beglaubigt.’

Bald darauf tritt van Halle ein. Ich stelle mich vor.

‘Ich habe schon von Ihrer Ankunft gehört. Kann ich die Notizen haben?’

Ich gebe ihm die Schriften, die ich auf Deutsch verfasst habe. Er sieht sich die Notizen an.

‘Würden Sie bitte alle Seiten der Notizen unterschreiben?’

Nach meiner Unterschrift unterschreibt van Halle mit seiner Unterschrift am Rand. Durch diese Notizen wird die Akte des Falls um 16 eidesstattliche Erklärungen erweitert.”

Minskoff bat Nyiszli, im Justizpalast zu bleiben, da am Morgen seine Anwesenheit im Gerichtssaal wahrscheinlich notwendig sein würde.

“Pünktlich um 11 Uhr in Raum 284 neben dem Gerichtssaal, in dem der IG-Farben-Fall verhandelt werden wird. An der Tür können Sie lesen, dass dies der ‘Zeugenraum’ ist.”

Nyiszli berichtet sodann, wie er dort ankam:

“Einige Minuten vor 11 warte ich im Zeugenraum neben dem Gerichtssaal des IG-Farben-Falls. Nur ein paar Minuten, und die Tür zum Gerichtssaal öffnet sich. Ein amerikanischer Offizier erscheint in der Tür und ruft: ‘Mr. Nyiszli.’ [...] Er begleitet mich in den Gerichtssaal und zeigt mir meinen Platz. Ich sitze auf einem Stuhl im Zeugenstand. Vor mir steht ein kleiner Tisch mit Mikrofon. Ein Kopfhörer, ein Glas und eine Flasche Wasser. Ich habe Zeit, mich umzusehen, zu beobachten. Es sind Journalisten, Fotoreporter, Anwälte und Besucher aus aller Welt anwesend, die es sich nicht entgehen lassen, mindestens an einem Tag der Verhandlung des Nürnberger Prozesses teilzunehmen.”

Dem schließt sich eine Beschreibung des Gerichtssaals an, woraufhin er schreibt:²⁷

²⁶ *Világ*, 23. April 1948, Teil 5, S. 4.

²⁷ *Világ*, 24. April 1948, Teil 6, S. 4.

“Plötzlich schaltet Generalstaatsanwalt Minskoff eine kleine blaue elektrische Lampe auf dem Tisch ein. Seine Stimme ist zu hören. Ein gedämpftes Pfeifen unterbricht die Stille, als sie ein elektrisches Aufnahmegerät starten.

Minskoff steht von seinem Platz auf und beginnt die Anklage zu verlesen:

‘Hier auf der Bank der Angeklagten sitzen Männer, die erst kürzlich eine führende Rolle in ihrem Vaterland gespielt haben. Eine Gruppe von Führungskräften, Direktoren der IG Farben steht nun den Richtern des Internationalen Tribunals gegenüber, angeklagt wegen organisierter und fortgesetzter Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit. Die Zahl der Opfer beträgt mehrere Millionen. Wie konnten die Söhne einer europäischen Nation so viele Morde begehen?’

Ich werde dies in drei Punkten erklären.

- 1. Die Aufhebung des Strafrechts im Dritten Reich und in den von ihm besetzten Gebieten auf Kosten und zum Nachteil einzelner Personen oder der Massen.*
- 2. In dieser Hinsicht dienten sie den Verbrechen der Zentralmacht.*
- 3. Die vom Staat genehmigte organisierte Vernichtung.’”*

Nyiszli berichtet dann über Minskoffs Anklage gegen das Dritte Reich als “Schurkenstaat”²⁸ und kommt damit zum entscheidenden Punkt des Vortrags. Plötzlich wandte sich Minskoff Nyiszli zu und zeigte mit dem Finger auf ihn:

“Hier sitzt ein Arzt im Zeugenstand. Auf unsere Vorladung kam er aus Rumänien vor dieses hohe Gericht und machte hier ohne Zwang eine Aussage, die durch genaue Daten gestützt ist; über eine Vielzahl von Verbrechen; über eine Monstrosität; über verübte Schrecken, die allein ausreichen, um schuldig zu sprechen, sprich, um die Verbrechen der Angeklagten im Rahmen der Verbrechen gegen Frieden und Menschlichkeit zu bestätigen, die ich als Gegenstand dieses Prozesses in 16 Punkten zusammengefasst und Ihnen vorgelesen habe.

Ich mache die Staatsanwaltschaft zudem darauf aufmerksam, dass der Arzt Dr. Miklós Nyiszli hier als Zeuge aufgetreten ist. Sein Zeugnis ist auch in dieser Hinsicht interessant und besitzt einen außerordentlichen Wert, da er während seiner Haft mehr oder weniger lange in fünf Konzentrationslagern des Dritten Reiches einsaß. Er arbeitete 8 Monate als forensischer Pathologe im Krematorium von Auschwitz. So konnte er einen genauen Bericht über das Leben im Konzentrationslager Monowitz vorlegen, gleichzeitig aber auch präzise über die Ausrottung der Transporte erschöpfter Deportierter berichten. Solche Verbrechen erlebte er in mehreren Fällen.’

Der Staatsanwalt hob ein Exemplar meines Buches von seinem Schreibtisch auf.

‘Die Aussage des Arztes ist auch deshalb wichtig, weil er sie in einem Buch von 1946 schriftlich niederlegte und so seine Erfahrungen vorlegte. Wir haben dieses Exemplar vom Autor erbeten. Unsere Experten haben seine Angaben geprüft, und nachdem sie diese mit jenen Dokumenten verglichen haben, die

²⁸ Világ, 25. April 1948, Teil 7, S. 6.

während dieses Prozesses der letzten zwei Jahre verfügbar waren, haben sie das Buch als ein Dokument eingestuft, denn mit seiner Beschreibung hat es bisher unbekannte Details beleuchtet.’

Dann setzte sich Generalstaatsanwalt Minskoff.²⁹

“In meinem Kopfhörer sagte die Stimme von Generalstaatsanwalt Minskoff: ‘Dr. Miklós Nyiszli! Sie sind von zu Hause hierher gekommen, um ohne jedwede Einschränkungen vor dem Internationalen Militärgerichtshof auszusagen. Ich erinnere Sie daran, dass Falschaussagen ein Verbrechen sind. Sie werden also berichten, was Sie über die bezeugte Behandlung von KZ-Insassen wissen, die im Werk der IG Farben arbeiteten.’

Ich gestehe, dass mir in diesem Augenblick ein wenig Bange wird. Jetzt muss ich reden, und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist auf mich gerichtet. Ich, ein einfacher Arzt, gelangte mit meiner Aussage ins Zentrum eines wichtigen und komplizierten Welttribunals. Aber das alles dauert nur eine Sekunde. Ich sehe das Mikrofon vor mir und beginne ohne Unbehagen, ohne Angst zu sprechen:

‘Sehr geehrte Staatsanwälte! Ich bitte um Erlaubnis, mein Zeugnis auf Deutsch abzugeben, da ich diese Sprache fließend spreche.’”

Nyiszli will sodann seine “Verfahrensakte, die als Dokument U.S. AGO D4325.32 aufgeführt ist”, verlesen haben.

Tatsächlich handelt es sich dabei nicht um eine Verfahrensakte, sondern um die Registriernummer des Zivilangestellten Benvenuto von Halle. Die eigentliche “Verfahrensakte” ist das Nürnberger Dokument NI-11710, auf das später noch eingegangen wird.

Dann beginnt die Beschreibung des Lagers Monowitz, das 12 km von Auschwitz entfernt war:

“Die Region – flach, gelb-lehmig, karg – dient als Abnehmer der schlesischen Kohlengruben, die sich in unmittelbarer Nähe befinden. Benzin und Kautschuk werden bekanntlich aus Kohle hergestellt. Hier auf der riesigen Baustelle sind 40.000 Insassen im Einsatz. Polnische und russische, aus ihrer Heimat verschleppte Männer und Frauen, eintausend englische Flieger und etwa 20.000 Deportierte. Christen vermischt mit Juden. Auf ähnliche Weise sind Franzosen mit Deutschen, Niederländern, Griechen, Ungarn vermischt. Die Anlage, also die gesamte Baustelle, ist ein eingezäuntes Areal. Wachtürme in einem Abstand von 30 bis 50 Metern kennzeichnen das Konzentrationslager. SS-Wachposten bewachen es auf den Türmen neben schweren automatischen Waffen, und bis an die Zähne bewaffnete Patrouillen zirkulieren im Arbeitsbereich. Die Unterkünfte der Gefangenen befinden sich 4 bis 12 km vom Arbeitsplatz entfernt, je nachdem, wo die einzelnen Kommandos arbeiten. Die Häftlinge des Konzentrationslagers Monowitz sind in 200 Arbeitskommandos unterteilt; einige der Inhaftierten sind im Bauwesen beschäftigt, der Rest im Kohlebergbau.”

²⁹ Világ, 27. April 1948, Teil 8, S. 4.

Nach dem Appell – es saßen dort 7.000 Insassen ein – teilte der Lagerkommandant den Deportierten mit, dass Monowitz kein "Schonungslager" sei, sondern ein Konzentrationslager, in dem sie mit aller Kraft arbeiten müssten. "Wenn Ihr es nicht tut, verreckt Ihr alle im Beton". In Monowitz wurde Nyiszli auf der Baustelle dem Kommando Nr. 197 zugewiesen.³⁰

Darauf folgt eine lange Beschreibung des Lagerlebens:

"Ich erinnere mich an die ägyptischen Pyramiden, bei deren Bau ähnliche Anstrengungen unternommen wurden. In jedem Kommando arbeiten Häftlinge, die, wenn beladene Waggons ankamen, die dringlichste Aufgabe haben, diese zu entladen. Fast alle deutschen Waggons kommen hierher – so meinen wir. Mit allen verfügbaren Baumaterialien. Unsere Häftlinge müssen sie entladen und können dies nur in unmenschlichem Tempo in kurzer Zeit schaffen. Es ist besser, wenn man Ziegelsteine, Beton und Eisenwaren in der Nähe der Waggons entladen muss. Der Mörder bürdet uns diese Arbeit auf, wenn es notwendig ist, das schwere Baumaterial von Hand, auf dem Rücken oder auf den Schultern zum Bauplatz zu bringen, der mehrere hundert Meter von den Waggons entfernt liegt. Aber wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die Arbeit im Konzentrationslager im Lauftempo ausgeführt wird. Die IG Farben nutzt unsere Kräfte in jedem Augenblick der Arbeitszeit aus.

Sechs Ziegelsteine in einer Hand übereinander gestapelt, ein 50 kg schwerer Zementsack auf den Schultern oder auf dem Rücken, ein 4 m langes Eisenrohr von 8 cm Durchmesser auf den Schultern zweier Männer oder ein langes und dickes Kabel, auf [einem Abstand von] einem Meter [getragen]:^[31] es wiegt 100 kg. Ja, es würde 100 kg wiegen, wenn nur diejenigen, die vor und hinter mir gehen, einen Teil des Rohrs selbst tragen würden. Aber es kommt oft vor, dass meine Gefährten von geringerer Statur sind oder es einfach nicht tun. Also beugen sich meine aufgescheuerten Schultern unter den [dem Gewicht der] drei Teilen des Kabels. Es lohnt sich nicht einmal, zu riskieren, dass ich mir den Schädel breche, indem ich die Mütze auf meine aufgescheuerten Schultern lege, um den Druck des Eisenrohrs abzupolstern. Die SS-Wachen, die IG-Farben-Ingenieure in Sportanzügen, der korpulente deutsche Baumeister und die deutschen Mitinsassen, der Kapo, die ihnen wegen eines zusätzlichen Stückes Brot dienen, gehen mit uns.

Viele verzweifeln an der anstrengenden, unter Entbehrungen geleisteten Arbeit. Der Tod durch Herzinfarkt schlägt häufig zu und beendet alles Leiden schnell und sanft. Hier besteht die Bestattung der Toten aus der einfachen Tatsache, dass die Toten in den für die Kabel vorbereiteten Gruben landen. Sie werfen Erde auf sie, dann verlegen sie ein Kabel und gießen schließlich den Beton rein. Jetzt, nach acht Tagen, weiß ich bereits, was der Kommandant während seiner Ansprache meinte, als er vom Beton sprach. Ich weiß auch,

³⁰ Világ, 28. April 1948, Teil 9, S. 4.

³¹ Das Kabel wurde von drei Häftlingen in einem Abstand von einem Meter voneinander getragen.

dass hier etwa 100.000 Deportierte ihren Tod fanden und [dass dies] seit Beginn der Bauarbeiten ihr Friedhof war, von 1942 bis heute.

Es ist ein kalter, regnerischer Morgen. Unsere Vorarbeiter und unsere Wachen im Werk rennen überall auf den Bauplätzen herum; sie suchen Schutz in den errichteten Baracken, die gut geheizt sind gegen die Feuchtigkeit, die in die Knochen durchdringt, gegen die Kälte und den Regen. Sicherlich gibt der glühende Eisenofen eine schöne Wärme ab.^[32] Die hellen, weißen Lampen strahlen rundum ein gemütliches Licht aus. Wir arbeiten in der Nähe einer Hütte und beobachten sie durch das Fenster: Sie trinken heißen Tee und rauchen ihre Zigaretten mit Genuss. Währenddessen geht das fröhliche Gespräch weiter, und ein gewisses Lachen dringt sogar zu meinen Ohren vor.

Das Kommando 197 verrichtet seine Sonderarbeit nicht, wenn es regnet. Wir transportieren keinen Beton, um die Betonmischer zu beladen, da das Betonpulver nass und unbrauchbar werden würde. Für die Häftlinge gibt es jedoch kein schlechtes Wetter! Im Konzentrationslager kann man nicht untätig herum sitzen, also schieben wir die Sandkipper. Sorgfältig legen wir alle unter der gestreiften Arbeitsjacke ein Stück Papier aus weggeworfenen Zementsäcken auf den Rücken, um uns vor dem strömenden Regen zu schützen. Die große Schaufel bewegt sich schnell in unseren Händen. Der Kipper füllt sich schnell. Wir beeilen uns damit, denn an der Entladestelle können wir uns eine Weile ausruhen, bis auf dem einzigen Gleis der Zug von [... unleserlich] ankommt.

Wir halten den vollen Kipper mit unseren Schultern zurück. Freilich würden wir ihn lieber loslassen, anstatt ihn auf dem abschüssigen Weg zurückzuhalten. Für einen Moment ist alles in Ordnung. Doch plötzlich rutscht das gegen das Rad gepresste Holzstück aus der Hand des Bremsers. Der Kipper beginnt sich zu bewegen, wie sich ein Sandkipper auf einer abschüssigen Straße bewegen kann. Unsere Angst ist groß. Wenn sie es bemerken, wird das schlecht enden. Dies ist die IG-Farben-Baustelle im Konzentrationslager... Graben und Kabel und Zement...^[33] Wir ziehen nur [von hinten] mit aller Kraft am entfesselten Kipper; wir ziehen an ihm, während wir auf den Schienen stehen, auf den provisorisch verlegten Bahnschwellen. Wir kämpfen vergebens, bis unser Kamerad, der die Bremsstange aus seinen Händen gleiten ließ, mit einer Unvorsichtigkeit, die aus Angst oder Unbeholfenheit hervorging, vor den Kipper springt, der mit zunehmender Geschwindigkeit fährt. Er versucht, ihn mit seinem Arm zu stoppen. Der verzweifelte Versuch schlägt fehl. Es war eine ungeschickte Tat. Ein Fachmann hätte das niemals getan. Nur ein Insasse, der im zivilen Leben ein Zahnarzt war. Nur ein KZ-Häftling kann so nachlässig sein. Der Waggon traf ihn. Er fiel zu Boden. Mit einem knirschenden Geräusch wird sein Bein von den Eisenrädern zerschmettert. Der Kipper überschlägt sich ebenfalls, und unser unglücklicher Kamerad liegt in einem Zustand barmher-

³² Diese Szene spielte sich im Juni 1944 ab.

³³ Die Gefahr, unter einem Kabel in einer Grube beerdigt zu werden.

ziger Bewusstlosigkeit zwischen den Schienen mit seinem blutenden Bein, mit kaltem Schweiß im Gesicht, mit einem unwahrscheinlich blassen Gesicht.^[34]

Wir ziehen ihn vorsichtig heraus und legen ihn auf den sandigen Boden. Es schüttet wie aus Eimern. Wir stehen bestürzt und fassungslos um ihn herum. In einem Konzentrationslager gibt es keine persönliche Initiative oder Handlung. Es ist verboten, die Arbeit ohne Befehl zu unterbrechen und vor allem den Arbeitsplatz zu verlassen.

Aus dem Regen tauchen zwei helle Regenmäntel in unserer Mitte auf. Sie fragen uns, warum wir unsere Arbeit unterbrochen haben. Einer von ihnen ist ein SS-Wachmann, der andere ein Vorarbeiter. Sie sehen ihn auf dem Boden liegen.

– Weiter machen – befehlen sie.

Als sie den Befehl erteilen, weiter zu arbeiten, stellen sie seltsamerweise fest, dass die unteren Gliedmaßen eines Insassen vollständig zerschmettert sind und dass der mit Sand gefüllte Eisenwaggon auf den Kopf steht. In ihrer Tasse ist wahrscheinlich noch heißer, dampfender Tee übrig; für sie ist der strömende Regen eine Qual. Sie eilen zurück zur warmen Hütte. Der bewegungslose Körper, das außerordentlich blasser Gesicht, die blutigen Beine erinnern mich an den Arzt aus der Dunkelheit meiner Vergangenheit. Jedes Kommando am Bauplatz kennt das schwarze Schild, das angibt, in welche Richtung und wie weit die nächste Erste-Hilfe-Station von der Baustelle entfernt ist. Auf der Baustelle in Monowitz gibt es unzählige derartige Zeichen, wie sie in den Sicherheitsbestimmungen für Bauarbeiten vorgeschrieben sind."

Um dem Verletzten zu helfen, gab sich Nyiszli als Arzt zu erkennen und bat um Erlaubnis, ihn in die Notaufnahme bringen zu dürfen.

"Ein SS-Soldat kommt auf mich zu.

– Sie sind hier nur ein schmutziger, arroganter KZ-Häftling, kein Arzt. Sie sind ein arroganter Kerl. Sie wissen nicht einmal, dass Erste Hilfe und Luftschutzbunker nur den Reichsdeutschen zur Verfügung stehen.

Er fing an zu schreien.

– Stehlen Sie keine Zeit, denn... sonst werden Sie es sofort herausfinden! [d. h.: Sie werden eine schlechte Erfahrung machen].

Wir wissen bereits, worauf er anspielt: 25 Peitschenhiebe in Anwesenheit des Arztes. Ich denke darüber nach. Wir können langsam wieder an die Arbeit gehen, wegen des Rauchverbots, aber auch wegen dieses Zementpapiersacks, den wir auf unsere Schultern legen. Das Ding passierte nach der Rückkehr auf dem Appellplatz. Die Peitschenhiebe wurden vom offiziellen Henker des Konzentrationslagers ausgeteilt. Bei der Bestrafung war ein SS-Arzt anwesend, der jedoch häufig feststellen musste, dass der Tod eingetreten war. Der Tod wurde durch Quetschung der Nieren oder der Lendenwirbel verursacht. Tatsache ist, dass die Anzahl der Schläge absolut nicht mit dem Artikel der Konzentrationslagerbestimmungen über körperliche Bestrafung übereinstimmte,

³⁴ Világ, 29. April 1948, Teil 10, S. 4.

weil man bis zu 40 zählen kann; die Anzahl der Peitschenhiebe war nie geringer, wenn ich Augenzeuge eines solchen Ereignisses war.

Wir setzen den umgestürzten Waggon wieder auf die Schienen. Wir heben die Schaufeln auf, und die Arbeit geht weiter. Es scheint noch keine 6 Uhr zu sein, also 18 Uhr, aber wir fühlen uns so; Wir haben bis in alle Ewigkeit gearbeitet, als wir die Arbeit eingestellt haben. Unser Kamerad kam auf einer Trage aus Brettern an, bewusstlos vor Schmerzen und Blutverlust. Unser Kommando schließt sich den anderen an, und wir gehen zu unseren Unterkünften im Konzentrationslager. Der abendliche Appell, der 2 Stunden dauert, macht uns auch nichts mehr. Sie schreiben die Nummer unseres verletzten Kameraden auf, und er wird schließlich ins Krankenhaus geschickt, dem berühmten H.K.B., Häftlingskrankenbau. Ich erwarte bereits, dass sie hier beide Beine unter den Knien mit wunderbarer Operationstechnik amputieren werden. In der Zwischenzeit testen sie einige neue Betäubungsmittel der IG Farben und andere Medikamente. Sobald seine Beinstümpfe 'per primam' heilen [komplikationslos; fast ohne Narben] seine Krankenakte wird abgelegt, während er selbst zum Krematorium transportiert wird. Für die IG Farben ist er, der Amputierte, nichts weiter als ein 'unnützer Esser', doch im Dritten Reich müssen diese sterben.

– Dies wären meine Argumente – schloss ich – über die Behandlung, die den Gefangenen von IG Farben vorbehalten waren.

Die Staatsanwälte plaudern, streiten sich ein wenig; der Generalstaatsanwalt Minskoff steht auf und erklärt:

– Die Morgensitzung der Verhandlung ist beendet. Wir werden am Nachmittag um 15.30 Uhr weitermachen."³⁵

Um 15:30 Uhr verkündete Minskoff: "Die Vernehmung des Zeugen Dr. Nyizli Miklos wird fortgesetzt."

"Zwangsarbeit, Hunger, Kälte, stundenlange Appelle, lange Märsche und die wochenlange Unterbrechung der Nachtruhe zermürbten auch Gefangene, die im besten körperlichen Zustand hier ankamen.

Nach dem abendlichen Appell steht eine große Menschenmenge vor dem Empfangsbüro der Krankenhausbarracke. Eine Gruppe von Männern in zerlumpten, gestreiften Uniformen. Polen, Franzosen, Ungarn, Griechen, Tschechen. Hier ist die Hälfte Europas vertreten. Jedes Gesicht, auf das ich meine Augen richtete, hatte sich die typische Krankheit des Konzentrationslagers zugezogen, die Sycosis parasitarius, der Scherpilzflechte mit seinen nässenden Flecken. Ein paar Tage nach der Ankunft trifft es alle. Aber deswegen sind sie nicht hier. Hier warten sie darauf, [vom Arzt] auf Verletzungen bei der Arbeit untersucht zu werden – eine offene und auch schmutzige Wunde im Gesicht, an einer Hand, an einem Fuß – Durchfall, Ruhr, Bauchtyphus in jedem Stadium. Sie sitzen ruhig, in sich zusammengesunken oder stehen vor dem Eingang, betäubt von Apathie, ihr Blick ins Unendliche gerichtet. Als ob sich die Tür des Dritten

³⁵ Világ, 30. April 1948, Teil 11, S. 4.

Reich öffnete und nur ein Schritt sie von der Tür trennte. Sie würden sich sogar mit einem einzigen Finger an einen Strohhalm klammern."

Eine medizinische Behandlung, ein paar Wochen Pause, fuhr Nyiszli fort, konnte die Insassen in den meisten Fällen heilen, aber eine Krankheit wurde als solche erst ab einem Fieber von 39°C anerkannt. Nur solche Insassen erhielten eine ambulante Behandlung, die Erfrierungen ersten und zweiten Grades hatten, an Gelbsucht oder einer Blasenentzündung litten, Abszesse und Karbunkeln hatten. Zwei Tage Schonung zu bekommen war schon viel. Die Insassen, die davon profitierten, wurden dem Reinigerkommando zugewiesen, der für die Beseitigung des Mülls, die Reinigung der Lagerstraßen und die Verteilung der Brotrationen verantwortlich war. Dieses Büro hieß Lageraufbau.³⁶ Auch Nyiszli gelang es, zwei Tage Schonung zu bekommen, weil die langen Märsche in schlechten Schuhen seine Füße wund werden lassen und sich die Wunden infiziert hatten. Daher wurde er mit einem anderen Insassen beauftragt, das Brot auszutragen.³⁷ Er berichtet:³⁸

"Mein Begleiter geht langsam zwischen den vorderen Stangen der Brotkiste. Ich wusste, dass er an einer langjährigen Herzinsuffizienz litt, also beeilten wir uns nicht. Wir trugen die Kiste im Rhythmus eines Trauerzuges, und machten uns oft auf den Weg vom Vorratslager zu den Baracken und von den Baracken zum Vorratslager. Es war bereits dunkel, und die Umrisse der Baracken verblassten im feuchten, feuchten Nebel.

Plötzlich bleibt die Kiste stehen. Mein Begleiter lässt seine Stangen fallen, anstatt sie abzulegen. Im trüben Licht kann ich sein Gesicht nicht deutlich sehen; ich höre nur seine heisere Stimme:

– Ich habe das satt!

– Ich auch – antworte ich.

Ich glaube nicht, dass er meine Antwort gehört hat, denn sofort kommt ein tiefes Rasseln aus seinen Lungen, und er fällt zu Boden, während er sich auf halber Strecke umdreht. Noch ein paar zerstückelte, unverständliche Worte, verzerrt, als wäre er auf den Kopf getroffen worden, und es ist aus. So verrecken überarbeitete Arbeitspferde im Zaumzeug zwischen den Stangen ihres Wagens."

Im sich daran anschließenden Absatz mit der Überschrift "Eine alte Erinnerung" berichtet Nyiszli über den Besuch eines pharmazeutischen Vertreters von IG Farben in seiner Arztpraxis in Ungarn. Die Szene wechselt dann abrupt nach Birkenau:

"Wie eine Schlangenlinie markiert die Weichsel hier und da den Rand der Welt außerhalb des Stacheldrahts. Was sich innerhalb der Stacheldrähte be-

³⁶ Die verschiedenen Reinigerkommandos waren Teil des Aufräumungskommandos.

³⁷ *Világ*, 1. Mai 1948, Teil 12, S. 6.

³⁸ *Világ*, 4. Mai 1948, Teil 13, S. 6.

findet, ist Birkenau. Ein Birkenhain und ein Gleis ohne Eisenbahnausrüstung, der in seiner Nähe endet.

So einsam und verlassen, offenbart es den Beobachtern nichts. Weder konnte der Hain es verbergen, noch konnte der Nebel ununterbrochen herumwirbeln, und es wäre nicht einmal möglich, etwas von Birkenau aus zu sehen. Aber man kann nicht einmal die vier riesigen Gebäude sehen, die nebeneinander aufgereiht sind, noch kann man die seltsam geformten Schornsteine sehen.^[39]

Man kann den wirbelnden Rauch sehen, der den Himmel über einem Hain wie eine schwarze Wolke verhüllt. Es ist nur für einen Moment, denn eine Flammensäule bricht sofort aus dem Dunkeln hervor wie eine brennende Fontäne. Die zweite, dritte und vierte Flammensäule bricht ebenfalls hervor. Die vier Feuersäulen kommen langsam zusammen, verschlingen den Nebel und verschlingen das Stück Himmel über mir. Nur die auf der Birkenauer Rampe ohne Anzeichen eines Zuges verlegten Schienen glänzen und fallen noch [mehr] auf im Schein des intensiven Lichts. Dies ist der Bereich der Krematorien und des vom Feuer beleuchteten Nebels, und der Rauch steigt wie blutiger Schaum in die Luft.

Ich habe vier Monate lang hier gelebt, wenn ich mit dem Kalender rechnen könnte. Aber ich habe schon lange kein Zeitgefühl mehr. Ich lebe nicht 'in der Zeit', sondern 'im Raum'. Ich habe nicht einmal ein Gespür für die Schrecken, für die ich bis jetzt Augenzeuge war. Die Feuer brennen hier schon lange. Es fließt viel Wasser die Weichsel hinunter, und viele Millionen Männer steigen hier aus den Zügen aus.

Ich bin der 'Arzt' der Krematorien in Auschwitz. Im Keller befinden sich die Gaskammern, im Erdgeschoss die lange Reihe der Kremierungsöfen. Im ersten Stock die Unterkünfte des Sonderkommandos, des Kommandos der lebenden Toten. In der Luft Rauch und Flammen. In diesen Flammen sind die Seelen von Millionen [von Menschen], die davonfliegen."

Dann erzählt Nyiszli plötzlich eine Geschichte über den Besuch eines Vertreters der IG Farben.⁴⁰ Danach präsentiert er eine weitere Geschichte über Auschwitz unter der Überschrift "Ein mysteriöser Chefingenieur":

"Die Feuerbestattungsöfen von Auschwitz und ihre Ausrüstung wurden damals in einer Fabrik in der Nähe der Firma Topf und Söhne aus München gebaut. Dieser Name befand sich an den Türen der 60 Öfen der Krematorien von Auschwitz, an den automatischen Ascheentnahmegeräten und auch auf Teilen des Mechanismus des Luftzugregisters.^[41] Mit lesbar aufgeschweißten Metallbuchstaben.

Einmal schickte diese Firma einen Fachmann, um die Anlagen in den Krematorien zu überholen. Diese Person war ungefähr 60 Jahre alt und trug die Uni-

³⁹ Világ, 30. April 1948, Teil 11, S. 4.

⁴⁰ Világ, 5. Mai 1948, Teil 14, S. 4.

⁴¹ Womöglich eine Anspielung auf die Druckluftanlage, die neben jedem Dreimuffelofen der Krematorien II und III stand. Siehe Abschnitt 2.2.3.

form eines SS-Oberscharführers. Als Insasse eines Konzentrationslagers, der sich bereits in diesen Dingen auskannte, wurde mir klar, dass dieser Mann die Uniform erst seit kurzem trug. Er bewegte sich darin auf seltsame, ungewöhnliche Weise. Die Uniform passte ihm nicht einmal gut. Er wusste nicht einmal, wo er den schweren Revolver in seinem Gürtel hinlegen sollte; er war ihm hinderlich. Sein Alter und sein gesamtes Verhalten zeigten, dass ihm die SS-Uniform nur dazu diene, um sich zu verkleiden und um sich im Konzentrationslager frei bewegen zu können.

Ich habe mich mehrmals mit ihm unterhalten. Meiner Meinung nach war er ein Ingenieur, der sich als Mitglied der großen Fabrik Topf und Söhne, München, die das Krematorium installiert hatte, als SS[-Mann] verkleidet hatte.

Es ist auch wahrscheinlich, dass Mitarbeiter der IG Farben im Stammlager und in den Krematorien herumgingen und ihre Identität mittels der SS-Uniform verbargen.

*

Der Vorsitzende des Prozesses gibt bekannt, dass die Aussage des Zeugen am nächsten Morgen um 9.00 Uhr fortgesetzt wird.⁴²

„Der nächste Tag...

Alle nehmen im Audienzsaal Platz. Sie verlesen die Namen der anwesenden Zeugen und Angeklagten. Heute sind auch Zeugen der Verteidigung anwesend. An einem für die Verteidigung reservierten Platz sitzen zwei gut gekleidete Herren. Einer ist Dr. Wagner, Leiter der Mannheimer Niederlassung von IG Farben. Der andere ist Dr. Stössel, Leiter der Gewinnbeteiligungsgesellschaft^[43] der IG Farben in Berlin.

– Minskoff: Doktor Wagner!

– Dr. Wagner: Jawohl!

– Ihr Wohnort?

– Ich lebe in Frankfurt.

– Wie alt sind Sie?

– Fünfzig.

– Ihr Beruf?

– Von 1937 bis zur Niederlage war ich Direktor der sogenannten GG., Umleitungsstelle 9.

Es folgt ein dramatischer Dialog. Eine dramatische Anhörung.

– Minskoff: Dr. Wagner! GG. bedeutet Giftgas.

– Dr. Wagner: Ja.

– Minskoff: Die Umleitungsstelle 9 war jedoch ein Verbindungsbüro für IG Farben, aber auch für die Streikkräfte und das RSHA, also das Inspektorat^[44] [sic] für Sicherheit des Reiches, eines seiner größten Ämter.

– Dr. Wagner: Ja.

⁴² *Világ*, 6. Mai 1948, Teil 15, S. 4.

⁴³ „Erdekeltség” – „Gewinnbeteiligung.”

⁴⁴ RSHA: Reichsicherheitshauptamt; das Inspektorat war die Inspektion der Konzentrationslager.

– Minskoff: *Wir wissen, dass diesem Amt die SIPO, die Gestapo, die SS, der SD und die SA sowie Abschnitt IV unterstellt waren.^[45] Wir wissen, dass sich letztere auch mit Fragen im Zusammenhang mit den Konzentrationslagern befasste. Während der Anhörung wollen wir nicht auf alle Arten von Gas eingehen. Wir beschäftigen uns gründlich mit einer anderen Art von Gas.*"

Minskoff fragte dann Wagner, was er über "Cyclon A" und "Cyclon B" wisse, worauf der Zeuge antwortete:

"Meine Herren Staatsanwälte! Ich selbst war, wie gesagt, Abteilungsleiter. Durch mein Büro gingen nur Dokumente zur Anforderung und Zuweisung verschiedener Gase. Wie bereits erwähnt, gehörten die Cyklon-Gase nicht zur Gruppe der Kampfgase, sondern zu den sogenannten Hygienegasen. Ein starkes Entwesungsmittel wie Chlor. Ich kann mich nicht über ihre chemische Zusammensetzung auslassen, da es sich um sogenannte Geheimmittel handelte, und sogar in der chemischen Abteilung kannten nur einige Oberchemiker ihre Zusammensetzung."

Der Zeuge wurde entlassen, und Minskoff rief den Zeugen Stössel auf.

"– Minskoff: Was können Sie uns über die Arten von Cyclongas sagen?"

– Dr. Stössel: Meine Herren Generalstaatsanwälte, meine Herren Staatsanwälte! Ich kannte die Arten von Cyclongas. Nach meinem besten Wissen benötigten es die Gesundheitsabteilungen sowohl der Streitkräfte als auch des Arbeitsdienstes in großen Mengen zur Entwesung.

– Minskoff: Was wissen Sie über ihren wahren Zweck in den Konzentrationslagern?"

– Dr. Stössel: Dazu kann ich nichts sagen, da keine Nachrichten über die Vorgänge in den Konzentrationslagern nach außen drangen. Selbst wenn ich auf ein unkontrollierbares Gerücht gestoßen wäre, hätte ich es einerseits nicht geglaubt, andererseits wäre es unbesonnen gewesen, seine Echtheit zu untersuchen."

Minskoff entließ sodann auch diesen Zeugen, woraufhin Nyiszli wieder dran war.

"Der Zeuge [Stössel] kehrte an seinen Platz zurück, und der Generalstaatsanwalt rief mich auf.

– Dr. Nyiszli Miklos, was können Sie uns über die Arten von Cyclongas sagen?"

– Herr Staatsanwalt! Als Arzt kann ich die chemische Zusammensetzung einer so geheimen Verbindung wie diese beiden Gasarten nicht kennen. Ich bin jedoch in der Lage, als Augenzeuge eines Ereignisses die Verwendung und Wirkung der Gasarten genau zu beschreiben. Ich habe zwei Möglichkeiten kennengelernt, die Cyclon-Gastypen zu verwenden. Ich habe gesehen, wie grüne, emaillierte Blechdosen mit einem Inhalt von etwa einem Liter in die Entwesungskammer des Lagers F in Birkenau entleert wurden. Sie schütteten den

⁴⁵ Die SA und SS waren keine Ämter, sondern paramilitärische Einheiten des RSHA; Abteilung IV war die Gestapo.

Inhalt der Dosen durch schornsteinartige Öffnungen auf Kleidung und Decken, die in der hermetisch versiegelten Entwesungskammer [die sich] hier im Krankenhauslager [befand] aufgestapelt waren."⁴⁶

"Nachdem sie ungefähr 2 Stunden gewartet hatten, säuberten die elektrischen Ventilatoren den Raum vom Gas. Das Personal des Bekleidungs-lagers verteilte die Kleidung an die nackten Gefangenen, die vor dem Gelände warteten. Ich hatte Gelegenheit, die Inschrift dieser Dosen zu lesen. Der Text der Inschriften lautete wie folgt: Cyclon A. Vertilgungsmittel für Läuse und andere Ungeziefer [sic]. Vorsicht. Gift! Ich habe das im Abschnitt F des Lagers Birkenau gesehen!

Mit Ihrer Erlaubnis zitiere ich wörtlich aus meinem Buch über Auschwitz über die zweite Verwendung [von Gas]." (Hier unterstrichener Text deutsch im Original)

Darauf folgt die Beschreibung einer "Menschenvergasung" wie im Kapitel VII seines Buches dargelegt, in dem Nyiszli ausführt, "Cyclon" habe aus Chlor bestanden. Dann kommentiert er:

"Ich sah das in den Krematorien von Auschwitz. Unzählige Male während meiner achtmonatigen Haft. Die Gasbüchsen waren die gleichen nach Aussehen und Farbe, und ihre Inschriften waren gleich. Nur ein Buchstabe war auf den beiden Gasbüchsen anders. Die in den Krematorien verwendeten Gasbüchsen waren mit Cyklon B beschriftet anstelle von Cyklon A. Seltener verwendeten sie auch Büchsen ohne Beschriftung. In diesen war meiner Meinung nach Chlor.

Durch den Vergleich meines bescheidenen Chemiekennntnisse und meiner Erfahrung mit pathologischer und forensischer Anatomie mit den Phänomenen, die bei Tausenden von an Gas verstorbenen Toten auftraten, machte ich die folgende Feststellung: Der Tod trat in einem Zustand der Bewusstlosigkeit ein aufgrund Lähmung des Atmungszentrums, abhängig vom Wetter (bei regnerischem, feuchtem Wetter ist mehr Sauerstoff in der Luft) in 2-5 Minuten.

Äußere Erscheinungsbilder sind:

Starke Schwellung des Kopfes, Ödeme (oedema).

Bläulich-lilane Verfärbung des ganzen Körpers, Zyanose.

Blutung der Bindehaut des Auges (hemorrhage conjunctivalis).

Ein viertes wichtiges Phänomen der Cyanidvergiftung ist die Weitung der Pupille (mydriasis).

Meine Einschätzung der chemischen Zusammensetzung des als Cyclon B bezeichneten Gases: Es handelt sich um eine chemische Kombination von acidum hydrocyanatum (Blausäure), Chlor und aller Wahrscheinlichkeit nach Stickstoff auf eine Weise, deren chemische Formel mir unbekannt ist.

Seine trockene Schutzsubstanz^[47] ist Calciumsilikat. Wenn es in dieser Substanz in einer hermetisch verschlossenen Dose stabilisiert^[48] wird, kann es lange gelagert werden.^[49]

⁴⁶ Világ, 8. Mai 1948, Teil 16, S. 4.

Die giftige Substanz geht im Moment des eigentlichen Kontakts mit Luft – wahrscheinlich absorbiert sie den Sauerstoff – vom festen in den gasförmigen Zustand über und füllt den verfügbaren Raum sehr schnell (leichtes Gas), wobei die Trägersubstanz in ihrem äußeren Erscheinungsbild unverändert zurückbleibt."

Die Erzählung fährt fort mit einem Absatz mit der Überschrift "22.000 Menschen pro Tag".

"Herr Staatsanwalt! Oft hatte ich die Gelegenheit, dieses Granulat in der Hand zu halten und es zu untersuchen, nachdem die Vergasung vorbei war."⁵⁰

"Generalstaatsanwalt Minskoff:

– Wie viele Fälle haben Sie miterlebt?

– Ich war acht Monate lang in den Krematorien inhaftiert. Wenn ich bedenke, dass jeden Tag ungefähr 22.000 Menschen in die Gaskammern gingen, wenn ich zudem bedenke, dass die Krematorien nicht jeden Tag im Betrieb waren (Reparaturen, Reinigung usw.), dann habe ich während meiner Haftzeit den Gastod von insgesamt etwa 2 Millionen Menschen erlebt.

Als ich diese Dinge erzähle, läuft ein Murmeln durch den gesamten Raum bis zu seinem Ende. Es gibt viele, die Deutsch verstehen, aber das Murmeln wiederholt sich, und nach einigen Sekunden gibt es eine große Bewegung unter den Zuschauern, als sie es ins Englische übersetzen.

Ich sehe Journalisten aufgeregt Notizen machen. Ich sehe, wie die Richter ihre Kopfhörer abnehmen und miteinander sprechen. Nur die Angeklagten sitzen gleichgültig da, als ob sie das alles nicht betroffen hätte.

Ich erzähle diese Dinge bezüglich der Punkte 9, 10, 11 und 12 der Anklage unter dem Aktenzeichen US AGO D. 4325.36. Die blaue Glühbirne auf meinem Tisch erlischt. Ich drehe mich um und setze mich auf meinen Platz."

Ein weiterer Absatz wird in seine Geschichte unter der Überschrift "Die Ausrottung von Kindern" eingefügt:

"Generalstaatsanwalt Minskoff ergreift erneut das Wort.

– Wertes Gericht! Meine Herren Staatsanwälte! Diese Beobachtung ist wichtig in Bezug auf vom Zeugen gemachte Aussage. Die vom Anklagezeugen Dr. Miklós Nyiszli gemachte Aussage stimmt sowohl mit der technischen Umsetzung der Vernichtung als auch mit der großen Zahl [der Opfer] voll und ganz überein, ja sogar mit der vor uns vom Hauptsturmführer Höß abgegebenen Erklärung. In dieser Hinsicht gibt es die Dokumente: Protokoll S. 7821 und Protokoll S. 7822, beglaubigte eidesstattliche Erklärungen.

⁴⁷ "védőanyag." In der Abschrift dieser Passage, die in der Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 veröffentlicht wurde, wird hier stattdessen der Begriff "vivőanyag" verwendet – Trägersubstanz.

⁴⁸ "Suspendava," nichtexistierendes Verb im Ungarischen, möglicherweise von Nyiszli aus dem deutschen und englischen Wurzelwort "suspend[ieren]" geformt; die Bedeutung ist unklar.

⁴⁹ In der Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 wurde der Text wie folgt geändert: "Im Wesentlichen befindet sich in der Dose ein hermetisch versiegelter Stabilisator, der lange aufbewahrt werden kann."

⁵⁰ *Világ*, 9. Mai 1948, Teil 17, S. 6.

Der SS-Hauptsturmführer Höß war vom 1. Mai 1940 bis zum 1. Dezember 1943 Kommandeur des Konzentrationslagers Auschwitz. Nach seiner Erklärung wurden in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in den Gaskammern getötet, und 500.000 starben an den Folgen von Folter, harter Arbeit, Hunger und Krankheit. Ich verlese Auszüge aus zwei Dokumenten.

Protokoll S. 7821:^[51]

‘in Auschwitz hatten wir zwei diensthabende Ärzte, um die eingehenden Gefangenentransporte zu untersuchen. Die Gefangenen wurden an einem der Ärzte vorbeimarschiert, der bei ihrem Vorbeimarsch auf der Stelle entschied. Die Arbeitsfähigen wurden ins Lager geschickt. Die anderen wurden sofort zu den Vernichtungsanlagen geschickt. Kinder im zarten Alter wurden ausnahmslos vernichtet, da sie aufgrund ihrer Jugend arbeitsunfähig waren. Noch eine weitere Verbesserung gegenüber Tremblinka war, dass die Opfer in Tremblinka fast immer wussten, dass sie drauf und dran waren, vernichtet zu werden, und in Auschwitz bemühten wir uns, die Opfer dahingehend zu täuschen, dass sie dachten, sie wären dabei, eine Entlausungsprozedur durchzumachen. Freilich erkannten sie häufig unsere wahren Absichten, und wir hatten deswegen manchmal Krawalle und Schwierigkeiten. Sehr häufig versteckten Frauen ihre Kinder unter den Kleidern, aber wenn wir sie fanden, sandten wir die Kinder selbstverständlich hinein, um vernichtet zu werden.’

So laut Höß’ Erklärung. Jetzt – fuhr Generalstaatsanwalt Minskoff fort – verlese ich Protokoll S. 7822:^[52]

‘Es dauerte von 3 bis zu 15 Minuten, um die Leute in der Todeskammer zu töten, abhängig von der Witterung. Wir wussten, wann die Leute tot waren, weil ihr Schreien aufhörte. Wir warteten üblicherweise etwa eine halbe Stunde, bevor wie die Türen öffneten und die Leichen entfernten. Nachdem die Leichen entfernt wurden [worden waren], nahmen unsere Sonderkommandos die Ringe ab und zogen das Gold aus den Zähnen der Leichen.’^[53]

Nyiszlis Geschichte geht weiter mit seinem Kapitel VIII, das die Überschrift "Die Sterilisation von dreihundert jungen Frauen" trägt. Minskoff fragte ihn:

“Herr Dr. Nyiszli, was wissen Sie über die menschlichen Experimente, die SS-Ärzte mit Medikamenten oder Röntgenstrahlen sowie im Operationssaal oder auf andere Weise durchgeführt haben?”

Der Zeuge antwortete, indem er über Experimente von Dr. Thilo und Dr. Wolff erzählt.

“Auf der Bank der Angeklagten saß Dr. Thilo, der Stellvertreter von Dr. Mengele im Vernichtungslager Auschwitz.”

Laut Nyiszli war Dr. Thilo manchmal auch auf der Rampe anwesend, war aber hauptsächlich mit chirurgischen Arbeiten beschäftigt. Dr. Thilo arbeitete

⁵¹ Darauf folgt eine ungarische Übersetzung eines Teils von Punkt 7 von Höß’ eidesstattlicher Erklärung vom 5. April 1946, PS-3868, die ich hier im deutschen Original wiedergebe.

⁵² Diese Passage stammt von Punkt 6 von PS-3868.

⁵³ *Világ*, 11. Mai 1948, Teil 18, S. 4.

im gut ausgestatteten Operationssaal im Krankenhaus des Lagerabschnitts F, arbeitete jedoch nicht, um das Leben der Insassen zu retten. Er war sehr geschickt im Umgang mit Medikamenten und Betäubungsmitteln bei Asepsis und Antisepsis und führte eine meisterhafte Arbeit mit den ihm zugewiesenen Fachleuten durch, SS- wie Häftlingsärzte. Er experimentierte mit Betäubungsmitteln, den von IG-Farben verschickten Medikamenten, perfektionierte die chirurgischen Methoden und führte neue riskante Methoden ein. In vielen Fällen gab es zudem 10 bis 12 erfolgreiche Interventionen täglich. Dann entfernten die Ärzte die Nähte von den operierten Gefangenen und zeichneten die Krankheit und die medizinischen Operationen sorgfältig auf, die in der Krankenakte durchgeführt wurden. Der Patient erhielt nach einer erfolgreichen Operation und einer sorgfältigen und herzlichen Behandlung die ihm zustehende Ration am folgenden Tag gemäß den Konzentrationslager-Bestimmungen.

“Eine halbe Stunde später ging er mit seinen SS-Begleitern durch die Tür eines der Krematorien. Innerhalb weniger Minuten lag er mit offenen Augen tot auf dem Zement der Einäscherungshalle, mit einer 6-mm-Bleikugel im Kopf. Dies war die chirurgische Tätigkeit des Hauptsturmführers Dr. Thilo in der Krankenhauskaserne des Lagerabschnitts F in Birkenau. Ich war mehrmals Augenzeuge dieser Fälle.”

Es folgte eine Beschreibung der Tätigkeiten von Dr. Wolff:

“Ein anderer Arzt, der dort auf der Anklagebank saß, Obersturmführer Dr. Wolff, war der Hauptinternist im Konzentrationslager Birkenau. Tausende und Zehntausende [von Gefangenen] starben an einer Krankheit. Was war die Krankheit? Durchfall.”

Dr. Wolff, fuhr Nyiszli fort, unterließ selbst die grundlegendste medizinische Intervention, die das Massensterben von Gefangenen verhindert hätte. Hätte er Salz in das Essen der Gefangenen gegeben, hätte diese einfache Maßnahme die Anzahl der Krankheiten verringert. Ein Liter 5%ige Salzsäurelösung hätte innerhalb weniger Tage Durchfallkranke aus allen Bereichen des Lagers geheilt. Die Kosten für diese Ein-Liter-Lösung betragen nur 1 Reichsmark.⁵⁴ Wie Dr. Thilo hat auch Dr. Wolff Forschungsarbeiten durchgeführt. Er studierte mit großer Sorgfalt den Verlauf verschiedener Durchfallarten und schickte sogar die Leichen von 150 Durchfallopfern in den Obduktionsraum des Krematoriums I (II nach heutiger Nummerierung).

Als nächstes brachte Nyiszli SS-Sturmbannführer Dr. Eduard Wirths zur Sprache, den SS-Standortarzt in Auschwitz:

“Meine Herren Staatsanwälte! Ein dritter SS-Arzt sitzt hier auf der Anklagebank! Dr. Wirts [sic]. Ich kann auch über seine Aktivitäten berichten. Sein vollständiger Rang war: ‘SS Hauptsturmbannführer Dr. Wirts’.”

⁵⁴ Világ, 12. Mai 1948, Teil 19, S. 4.

Sein Tätigkeitsbereich war die "Versuchsbaracke Nr. 10". In diesem Gebäude wurden 300 junge Frauen mit Röntgenstrahlen sterilisiert, behauptete Nyiszli.⁵⁵

Dann stellte Minskoff Nyiszli folgende Frage:

"Dr. Nyiszli! Welche Beobachtungen machte er als Arzt bezüglich der geistigen Einstellung der Nazi-Mörder?"

Nyiszli sprach von seinen Kontakten mit SS-Mitgliedern in den Krematorien, insbesondere mit dem Oberscharführer Mussfeld, mit dem er häufig Gespräche geführt habe. Als er Mussfeld fragte, mit welchem Recht die SS die Juden ausrottete, berichtete er in seinem Kapitel IX ("Ein massakrierender Konditor") und gibt die angeblich erhaltene Antwort sogar in Deutsch wieder:⁵⁶

"Na ja... ich antworte Ihnen! Das Recht dazu gibt uns der Führer. Und das Töten von Polen und Juden ist ja kein Mord im Nationalsozialistischen Sinne. Es ist die heilige Feme!"

Im Krematorium I (II der heutigen Nummerierung) gab es laut Nyiszli auch "den Maler D. Olleé" (David Olère), der illustrierte Postkarten zeichnete, die unter anderem vom Oberscharführer Seitz bestellt wurden. Nyiszli beschreibt ihn folgendermaßen:

"D. Olleé war während der Tagschicht Heizer am 15. Kremierungsofen des Krematoriums I, und während der Nachtschicht schaufelte er Koks unter die Leichen von Tausenden von Menschen. [...] Der 15. Ofen ist der letzte in der Reihe der unheimlich aufgereihten Öfen in der Kremierungshalle. Hier am Ende der großen Halle schaufelt D. Olleé den Koks."

Nyiszli liefert dann andere Informationen, die nicht in seinem Buch enthalten sind:⁵⁷

"Der Abschnitt des Birkenau-Lagers, das berüchtigte 'Menschenlager' [sprich Männerlager], bestand aus 32 Baracken. 32.000 Häftlinge werden innerhalb eines Zauns mit 6.000 Volt festgehalten. Die Insassen des Lagers sind in 40 Kommandos aufgeteilt. Die S.K. (Strafkommando) und Z.K. (Zerlegkommando) waren die beiden, die höherer Gewalt unterstanden."

Dann geht er auf die Aufgaben der verschiedenen Kommandos ein.⁵⁸ In Kapitel XI ("Ohne Angeklagten") führt Nyiszli vier Verbrecher aus Auschwitz auf, die noch nicht vor Gericht gestellt worden seien:

"I. Zusammen mit einem Unteroffizier bringt ein SS-Hauptmann des Gesundheitswesens die Gasbüchsen mit einem Luxusfahrzeug des Roten Kreuzes zu den Krematorien. Während des Vergasungsvorgangs kontrolliert er das Entleeren der Büchsen in die Schornsteine, mit denen das Gasgranulat verteilt

⁵⁵ Világ, 13. Mai 1948, Teil 20, S. 4.

⁵⁶ Világ, 14. Mai 1948, Teil 21, S. 4.

⁵⁷ Világ, 15. Mai 1948, Teil 22, S. 4.

⁵⁸ Világ, 16. Mai 1948, Teil 23, S. 6.

wird. In der Gaskammer warten 3.000 zur Vernichtung verurteilte Personen auf ihren Tod. Der SS-Hauptmann schüttelt aus irgendeinem Grund seine nachdenkliche Ruhe ab und herrscht den Unteroffizier ungeduldig an:
– Gib schon schneller das Fressen den Juden!" [Dieser Satz Deutsch im Original.]

Dieser Hauptmann war nicht Dr. Mengele, den Nyiszli später als dritten Verbrecher nannte.⁵⁹

„Staatsanwalt“ von Halle bestätigte Nyiszlis Erklärung und gab den anderen Staatsanwälten und den Angeklagten eine Kopie davon und fügte die folgende Notiz hinzu (ich zitiere Nyiszlis Text mit allen Fehlern):

*“An diesem 8. Oktober 1947 beeidigt und vor mir unterschrieben, wie es der Person bekannt ist, welche die obige eidesstattliche Erklärung abgibt. Benvenuto van Halle, U. C. Civilian Agv D. 43.2532.
Dies war das Aktenzeichen.”*

Nyiszli begann dann eine allgemeine Darstellung über das Dritte Reich aus den zuvor genannten Quellen; unter anderem führte er aus:⁶⁰

“IG Farben lieferte Tausende und Hunderttausende von Cyclon-Büchsen. Das Gas ging nach Majdanek, nach Treblinka und zum Ort des größten Verbrauchs, nach Auschwitz.”

Darauf folgen mehr irrelevante historisch-philosophische Abschweifungen. Am Ende erzählt uns Nyiszli, dass er erst nach dem Schreiben seines Buches erfahren habe, dass es andere Gefährten des Unglücks gab:

*“Dr. Körner József, Arzt, Nizza, Frankreich, Obduktionsraum des Krematoriums I.
Prof. Dr. Lewy Robert, Straßburg, Frankreich, Baracke Nr. 12 von Lager F.
Prof. Dr. Epstein A., Prag, Versuchsbaracke Nr. 10.
Dr. Bendel József, Paris, Arzt des Kommandos von Krematorium I.
Bennamia Daniel, Athener, Athen, Sokrates-Str. 8, Heizer im Krematorium I.”*

Von diesen wird nur Bennamia in Nyiszlis Buch nicht erwähnt. Drei davon hatten bereits “vor dem Nürnberger Gericht ausgesagt”.⁶¹ Die Häftlinge, die bereits ausgesagt hatten – beim IG-Farben-Prozess, wie wir sehen werden – waren Epstein und Bendel; es ist nicht bekannt, wer der dritte ist, und wenn, dann wo er aussagte.

⁵⁹ Világ, 19. Mai 1948, Teil 24, S. 4.

⁶⁰ Világ, 20. Mai 1948, Teil 25, S. 4.

⁶¹ Világ, 22. Mai 1948, Teil 27, S. 4.

1.2.3. Nyiszli in Nürnberg: Die eidesstattliche Erklärung vom 8. Oktober 1947

Bekanntlich fand zwischen dem 14. November 1945 und dem 1. Oktober 1946 in Nürnberg der Nürnberger Prozess statt, der als “Prozess gegen die großen Kriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof” bezeichnet wurde (auf Englisch “Trial of the Major War Criminals before the International Military Tribunal”, IMT). Nach seinem Abschluss führten die Amerikaner zwölf weitere Prozesse wie folgt durch:

- I – “Karl Brandt, et al.” (The Medical Case)
- II – “Erhard Milch” (The Milch Case)
- III – “Josef Altstoetter, et al.” (The Justice Case)
- IV – “Oswald Pohl, et al.” (The Pohl Case)
- V – “Friedrich Flick, et al.” (The Flick Case)
- VI – “Carl Krauch, et al.” (The I.G. Farben Case)
- VII – “Wilhelm List, et al.” (The Hostage Case)
- VIII – “Ulrich Greifelt, et al.” (The RuSHA Case)⁶²
- IX – “Otto Ohlendorf, et al.” (The Einsatzgruppen Case)
- X – “Alfried Krupp, et al.” (The Krupp Case)
- XI – “Ernst von Weizsaecker, et al.” (The Ministries Case)
- XII – “Wilhelm von Leeb, et al. Procedure” (The High Command Case)

Der IG-Farben-Prozess, der zu Recht als “Vereinigte Staaten von Amerika gegen Carl Krauch u.a.” bezeichnet wurde, fand vom 14. August 1947 bis 30. Juli 1948 statt. Anfangs bestanden die Angeklagten aus 24 Top-Manager der IG Farbenindustrie AG: Carl Krauch, Hermann Schmitz, Georg von Schnitzler, Fritz Gajewski, Philipp Heinrich Hörlein, August von Knieriem, Fritz ter Meer, Christian Schneider, Otto Ambros, Max Brüggemann, Ernst Bürgin, Heinrich Bütefisch, Paul Häfliger, Max Ilgner, Friedrich Jähne, Hans Kühne, Carl Lautenschläger, Wilhelm Mann, Heinrich Oster, Karl Wurster, Walter Dürrfeld, Heinrich Gattineau, Erich von der Heyde und Hans Kugler.

Die Anklage gegen Max Brüggemann wurde aus gesundheitlichen Gründen fallen gelassen. Die “Staatsanwalt” bestand aus folgenden Personen:

- Chief of Counsel: Brigadier General Telford Taylor
- Deputy Chief Counsel: Mr. Josiah E. DuBois Jr.
- Chief I.G. Farben Trial Team: Mr. Drexel A. Sprecher
- Associate Counsel: Mr. Morris Amcham, Mr. Jan Charnatz, Mrs. Mary Kaufman, Albert G.D. Lewy, Mr. Emanuel Minskoff, Mr. Randolph Newman, Mr. Virgil van Street.

Das Verfahren des IG-Farben-Prozesses (englische Ausgabe) besteht aus 43 Bänden mit insgesamt 15.834 Seiten Verhandlungsprotokollen sowie darüber hinaus 2.300⁶³ Dokumenten der Anklage (“Prosecution Exhibits”).⁶⁴

⁶² Rasse- und Siedlungshauptamt

Nyiszli behauptet, genau an diesem Prozess teilgenommen zu haben.

Friedrich Herber reproduziert in seinem Kurztex "Der Lebensweg des Dr. Miklós Nyiszli" im Anhang zur 1992 erstmals erschienenen deutschen Ausgabe von Nyiszlis 1946er Buch die Vorladung des ungarischen Arztes wieder, wie sie vom "Office of Chief of Counsel for War Crimes" vom 9. Oktober 1947 wieder (was jedoch September sein müsste), die von einem Major Milton A. Sewell unterzeichnet wurde. Punkt 1 lautet übersetzt (Nyiszli 2005, S. 194; siehe Dokument 4):

"An: Nyiszli Nicolaus (Rumäne)

1. Mündliche Anordnung des Kommandierenden Generals, welche die oben genannte Person ermächtigt und einlädt, am oder um den 25. September [19]47 von der Vlahutz-Str. Nr. 44, Oradea, Rumänien, nach Nürnberg, Deutschland, für einen Zeitraum von dreißig (30) Tagen zu reisen, um als freiwilliger Zeuge bei den Nürnberger Prozessen zu erscheinen, wird hiermit bestätigt und dokumentiert, wobei die Erfordernisse der Angelegenheit die vorzeitige Erteilung von Anordnungen unmöglich gemacht hat. Nach Pflichterfüllung kehrt die Person nach Oradea, Rumänien, zurück."

Nyiszli ging tatsächlich nach Nürnberg, wo er am 8. Oktober 1947 Benvenuto von Halle, dem "US-Zivilisten AGO D432532, Büro des Chefanklägers für Kriegsverbrechen, US-Kriegsministerium", die folgende eidesstattliche Erklärung in deutscher Sprache übergab, die zum Anklagedokument NI-11710 wurde (siehe Dokumente 5, und in Ungarisch Dokument 5a):

Erklärung unter Eid

Ich, Dr. Nyiszli Nikolae, Arzt, wohnhaft Oradia-Mare-Str. Vlahuta 44, Rumänien, geboren am 17.6.1901 in Simleul-Silvaniai, Nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbare mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Ich war bis zu meiner Verhaftung am 15. Mai 1944 als Koeniglicher Kreisarzt taetig. Am 19./20.^[65] Mai 1944 bin ich mit einem grossen Transport aus Ungarn in das Konzentrationslager Auschwitz gekommen. Dort wurde ich entlaust, meine Sachen wurden mir abgenommen und ich bekam einen neuen Haeftlingsanzug. Am 20./21.^[66] Mai 1944 kam ich nach Monowitz, das Konzentrationslager der IG-Farben, Werk Auschwitz. In Monowitz wurden wir wieder entlaust, die neue Haeftlingskleidung wurde uns abgenommen, und wir bekamen alte, zerrissene Haeftlingsanzuege. Am naechsten Tag war ich in der

⁶³ Die höchste Nummer in der Dokumentenliste ist 2.354, aber keine Dokumente haben die Nummern 2271-2299.

⁶⁴ National Archives Collection of World War II War Crimes Records, Record Group 238.5.3 Official Records of the Trials before U.S. Military Tribunals. Als Mikrofilm: National Archives Microfilm Publications, Microfilm Publication M892, Rolls 1-5 & 16-35, Washington, 1976.

⁶⁵ Im ungarischen Text: 19. Mai.

⁶⁶ Im ungarischen Text: 20. Mai.

Zelt-Quarantaene. Am darauffolgenden Tag wurde ich in Block 8, Beton-Kommando 179,^{67]} zur Arbeit auf dem IG-Farben-Baugelaende eingestellt. Nach etwa 2 Wochen kam der Befehl, dass Aerzte (Pathologen) nicht mehr mit den Kommandos zur Arbeit ausruecken sollten. Wir zwei Aertze wurden nach Birkenau, F-Lager, Block 12, gebracht. Dort wurden wir entlaust und bekamen fremde Zivilkleidung. Kurz darauf wurde mir von SS-Hauptsturmfuehrer Dr. MENGELE befohlen, als Pathologe im Krematorium von Birkenau taetig zu sein.

Am 18. Januar 1945 wurde ich im Zuge der Raeumung des Lagers Birkenau nach Mauthausen gebracht. Von dort wurde ich nach Melk/Donau transportiert, Anfang April 1945 kam ich nach Ebensee, wo ich am 5. Mai in schwerkrankem Zustand von den Amerikanern befreit worden bin.

2. Bei der Ankunft in Monowitz am 20./21. Mai 1944 wurde uns – wie bereits erwaehnt, waren wir 6000 Haeflinge – eine Ansprache gehalten. Uns wurde mitgeteilt, dass wir im Konzentrationslager der IG-Farbenindustrie, Monowitz, seien, und dass wir nicht zum Leben dort seien, sondern zum Verrecken im Beton. Ich wusste nicht, was das Wort Beton bedeuten soll. Nach ein paar Tagen habe ich von alten Haeflingen erfahren, dass auf dem Baugelaende der IG-Farben, speziell bei den Kabel-kommandos, frueher 20-25 Haeflinge waehrend der Arbeit erschossen oder totgeschlagen worden waren. Diese Haeflinge sind in die Graeben, die fuer die Kabel ausgehoben waren, geworfen und mit Beton uebergossen worden. Unter dem Beton soll eine groessere Anzahl von Haeflingen, besonders aus Breslau und Berlin, liegen.

3. IG-Farben-Ingenieure, teilten die Arbeit bei allen 200 dort auf der IG-Baustelle eingesetzten Haeflings-Kommandos ein. Anhand von Zeichnungen erteilten sie den Vorarbeitern ihre Instruktionen.

4. Ich war Augenzeuge wie bei mehreren Ungluecksfaellen, selbst schwerster Natur, auf dem Baugelaende keine erste Hilfe gegeben wurde. Die Kranken oder Verunglueckten mussten bis zum Einruecken saemtlicher Kommandos auf dem Baugelaende liegen bleiben und erst nach dem manchmal stundenlang dauernden Appell kamen sie in den Haeflings-Krankenbau.

5. Es war allgemein bekannt, dass die Kranken nach 3-4 Wochen, falls sie nicht genesen waren, auf Transport geschickt wurden, d.h. zur Vergasung in Birkenau oder Erschiessen in Birkenau.

6. Als ich in dem Krematorium von Birkenau taetig war, habe ich mich in 3 Faellen ueberzeugt, das ca. 2-300 Haeflinge zaehlende Transports aus Monowitz zur Vergasung kamen, also Haeflinge, die bei IG-Farben gearbeitet hatten. Auch die SS-Leute haben offen darueber gesprochen.

7. Besonders gekennzeichnet waren die zur Vernichtung nach Birkenau geschickten Haeflingstransporte aus Monowitz nicht, da alle Transporte, die zur Vernichtung bestimmt waren, ihr Lager in ganz zerrissenen Kleidern und Schuhen verliessen.

⁶⁷ Im ungarischen Text: 197.

8. In meiner Eigenschaft als Pathologe im Birkenauer Krematorium habe ich öfters auf dem IG-Farben-Gelände verunglückte Tote mit Begleitschreiben übernehmen und sezieren müssen. Von den Todesursachen habe ich genaue Protokolle erstellen müssen. Mit dieser scheinbar gesetzlichen, um die Häftlinge besorgt seienden Genauigkeit in einzelnen Fällen wollten die IG-Leiter im Einvernehmen mit der SS das spurlose Verschwinden von Tausenden von Häftlingen verschleiern.

9. Ich habe nach vollendeter Vergasung Zyklon B-Kerne in der Hand gehabt. Die grünen emaillierten Büchsen wurden mit einem Roten Kreuz-Auto durch einen SS-Hauptsturmführer und einen SDG an Ort und Stelle gebracht, durch diese in die Gaskammern geworfen. Nach erfolgter Entleerung der Büchsen wurden sie von Häftlingen mit Wasser ausgespült und von den beiden erstgenannten Personen wieder mitgenommen.

10. Zur Vergasung von Häftlingen mit Zyklon B in den unterirdischen Gaskammern von Birkenau kann ich folgendes sagen:

Auf Grund meiner persönlichen Beobachtungen – ich musste des öfteren Medikamente und Augengläser aus dem Auskleideraum neben der Gaskammer nach Durchsuchen der Handtaschen der Vergasten herausbefördern – weiss ich, dass man die Türen verschlossen hat und das Licht zentral auslöschte, sowie die Masse der Menschen in den Gaskammern war. In diesem Augenblick ist ein schwarzlackiertes Rote-Kreuz-Auto angekommen. Es stiegen ein SS-Offizier und ein SDG aus dem Wagen. Sie hielten 4 grüne emaillierte Büchsen in der Hand. Sie gingen an die niedrigen Betonschornsteine, die mit Betondeckeln zugedeckt waren und legten Gasmasken an. Die Büchsen wurden geöffnet und der Inhalt der Büchsen – Zyklon B in körniger Form von rosa-lila Farbe^[68] – in die Öffnung eingeworfen. Die Körner zerstreuten sich nicht in der Gaskammer, da sie durch perforierte Röhren^[69] abwärts fielen, und gaben durch Berührung mit der Luft sofort Gas ab.^[70] Dadurch dass die Gaskörner zu Boden fielen, hat sich das Gas zuerst auf den niedrigsten Luftschichten entwickelt und stieg dann allmählich höher. Damit kann ich es erklären, dass die Leichen nach vollendeter Vergasung im Raum nicht verstreut lagen, sondern in turmformigen Haufen. Wahrscheinlich haben die Stärkeren die Schwächeren niedergeworfen, sind auf die unten Liegenden geklettert, um ihr Leben durch Erreichen noch gasfreier [Luft-]Schichten zu verlängern. So kam es, dass die Frauen und Kinder und alte Leute meistens unten lagen. Als Arzt stellte ich folgende Diagnose: Tod durch zentrale respiratorische Lähmung.

11. Leitende IG-Farben-Angestellte kenne ich dem Namen nach nicht. In Monowitz betätigte sich ein Professor der Chemie, der eine führende Persönlichkeit der IG sein musste. Führende IG-Persönlichkeiten mussten aber

⁶⁸ Ebenso im ungarischen Text: “rózsaszín és lilás.”

⁶⁹ Im ungarischen Text: “lukacsos csöveken hullottak” – “sie fielen in perforierte Rohre.”

⁷⁰ Im ungarischen Text: “es levegővel való érintés után azonnal gázt fejlesztettek” – “das Gas entwickelte sich sofort beim eigentlichen Kontakt mit Luft.”

vom Vernichtungswerk Kenntnis haben, da sie meistens in der Stadt Auschwitz wohnten und man die Feuer der Krematorien sowie der offenen zwei Graeber, die Tag und Nacht brannten, bis auf eine Entfernung von 30 km sehen konnte.^[71]

12. Im Stammlager Auschwitz waren oefter Besuche, in den Krematorien ebenfalls. Sie waren aber immer in SS-Uniformen, daher nicht bekannt. Zum Beispiel die Oefen von den Krematorien wurden von der Spezialfabrik Topf & Soehne geliefert. Dieser Name war auf jedem Ofen eingegossen.^[72] Bei einer Gelegenheit schickte diese Fabrik einen Spezialfachmann fuer die Revision der Apparate. Er war ein Mann von mindestens 60 Jahren. Ich habe einige Worte mit ihm gesprochen, meiner Meinung nach war er ein Ingenieur in der Uniform eines SS-Oberscharfuhrers. So war es auch fuer IG-Leute moeglich, in Auschwitz zu erscheinen und unerkannt zu bleiben.

13. Vom Sonderkommando der Krematorien gingen taeglich Essenstraeger ins Lager Birkenau, wo sie – trotz strenger Vorschrift – staendig Kontakt mit dortigen Haeflingen hatten. Dadurch war die Taetigkeit der Krematorien bei jedem Haefling bekannt.

Ich habe jeden der fuenf (5) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gekennzeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

[Unterschrift]

DR. NYISZLI NIKOLAE

[In Englisch:] An diesem 8. Oktober 1947 von Nyiszli NIKOLAE in Nürnberg beeidigt und vor mir unterschrieben, der mir bekannt ist als die Person, welche die obige eidesstattliche Erklärung abgibt.

[Unterschrift]

BENVENUTO VON HALLE

US-Zivilist AGO D432532

Büro des Chefanklägers für Kriegsverbrechen

US-Kriegsministerium"

⁷¹ Im ungarischen Text: "krematóriumok kémenyeinek és a két nyitott maglya tüzei pedig Birkenautól 30 kilométerre is látszóttak és éjjel nappal égtek" – "die Flammen der Krematoriumskamine und der beiden Feuer im Freien waren noch 30 km von Birkenau entfernt sichtbar und brannten Tag und Nacht."

⁷² Im ungarischen Text: "öntve," gegossen.

1.2.4. Nyiszlis "Aussage" beim IG-Farben-Prozess: eine unerhörte Hochstapelei

Nyiszlis Teilnahme am IG-Farben-Prozess beschränkte sich tatsächlich auf diese eidesstattliche Erklärung. Seine gesamte Geschichte über seine Aussage vor Gericht, Minskoffs Fragen und seine Antworten, all dies hat er vollständig erfunden. Nyiszli wurde nie in den Zeugenstand gerufen.

In seinen Artikeln verwechselt er wie bereits erwähnt sogar den Internationalen Militärgerichtshof von Nürnberg mit dem IG-Farben-Prozess und führte die Richter und Staatsanwälte beider Prozesse an, als ob dies ein einziger Prozess gewesen wäre. Darüber hinaus lässt er Minskoff feststellen, Nyiszli sei "vor dem Internationalen Militärgerichtshof" erschienen!

Diese Falschinformation führten den Herausgeber der ungarischen Ausgabe von Nyiszlis Buch von 1964 in die Irre. Er schrieb, dass Nyiszlis "Verhör durch den Generalstaatsanwalt E.E. Minskoff [Minskoff] durchgeführt wurde, der die Sowjetunion vertrat", obwohl Minskoff lediglich ein US-Beamter mit der Identifikationsnummer "AGO D 230991" war.⁷³ Da er Nyiszlis absichtlich verworrene Bezüge missverstanden, schrieb der gleiche Herausgeber (Nyiszli 1964, S. 196):

"Laut den Notizen des Autors [Nyiszli] befindet sich der Teil seiner Aussage über die tatsächliche Behandlung kranker Insassen, die Verwendung von Giftgasen und die an lebenden Personen durchgeführten Experimente in den Verfahrensakten mit den entsprechenden Aktenzeichen U.S. AGO-D 4325.33, U.S. AGO-D 4325.36 und U.S. AGO-D 4325.37."

Friedrich Herber wiederholte diese Falschinformationen und fügte weitere Verwirrung hinzu. Nachdem Nyiszli die bereits erwähnten Vorladungen erhalten hatte, ging er im Oktober 1947 nach Nürnberg.⁷⁴

"und gab seine Kenntnisse über die Behandlung von Kranken, über die Anwendung von Giftgas bei der Massentötung von Menschen zu Protokoll. An insgesamt 17 Verhandlungstagen war Dr. Nyiszli zugegen und beglaubigte seine verschriftlichte Aussage am 8. Oktober 1947 mit seiner Unterschrift. Seinen Aufzeichnungen zufolge sind seine Angaben in den Vorermittlungsakten niedergelegt (Aktenzeichen: U.S. AGO-D 4325.33, U.S. AGO-D 4325.36 und U.S. AGO-D 4325.37. Eine überarbeitete Fassung erschien als Serie unter dem Titel 'Ich war Zeuge in Nürnberg' in großen Tageszeitungen."

Wie bereits erwähnt, bezogen sich Referenznummern dieses Typs überhaupt nicht auf die Verfahrensakten, sondern waren die Identifikationsnummern von US-Beamten, im obigen Fall war AGO D432532 die Identifikationsnummer

⁷³ Am 12. April 1948 unterschrieb Minskoff eine eidesstattliche Erklärung von Gerhard Peters, die er genauso unterschrieb: "E.E. Minskoff AGO D 230991." NI-15124.

⁷⁴ F. Herber, "Der Lebensweg des Dr. Miklós Nyiszli," in: Nyiszli 1992/2005, S. 185/195.

von Benvenuto von Halle, während E.E. Minskoff die ID-Nummer AGO-D 230991 hatte.

Nyiszli behauptete, als Zeuge an 17 Verhandlungstagen des IG-Farben-Prozesses teilgenommen zu haben, aber gab weder das Datum auch nur einer dieser Verhandlungen an noch die Seiten des Protokolls, auf denen seine Aussage zu finden ist. Die wenigen Hinweise, die er machte, machen seine Betrügerei nur noch offensichtlicher.

Nyiszli berichtet von Minskoffs angeblicher Befragung eines "Dr. Wagners", der "am nächsten Tag" ausgesagt haben soll, also direkt nach Nyiszlis Aussage. Dr. Hans Wagner sagte tatsächlich als Zeuge der Staatsanwaltschaft aus, obwohl er nicht von Minskoff, sondern von Drexel A. Sprecher befragt wurde. Das Verhör fand in der mündlichen Verhandlung am 9. September 1947 statt.

Eine von Charles D. Provan vorgelegte Bescheinigung (auf die ich in Abschnitt 4.2.2. zurückkommen werde) informiert uns darüber, dass Nyiszli am 3. Oktober 1947 in Nürnberg ankam und von Minskoff im Auftrag von Sprecher befragt wurde.⁷⁵ Es ist daher eindeutig unmöglich, dass Nyiszli direkt vor Dr. Wagner ausgesagt hat. Überdies hat Nyiszli den gesamten Dialog von Wagners Befragung frei erfunden. Nyiszli gelang es sogar, den Namen des Büros zu entstellen, in dem Dr. Wagner von 1938 bis 1945 als Chemiker gearbeitet hatte: Es war nicht die Abteilung "GG, Umleitungsstelle 9", sondern die "Vermittlungsstelle W", die das Verbindungsbüro der IG Farbenindustrie AG mit der Wehrmacht war. Sprecher erwähnte bei seiner Befragung nie irgendwelche Giftgase und insbesondere nicht "Cyclon A" oder "Cyclon B".⁷⁶

Nyiszli erwähnte zudem einen Auszug der angeblichen Befragung eines Dr. Stössel, aber keine solche Person nahm am IG-Farben-Prozess teil.

Ein weiteres Produkt von Nyiszlis Phantasie ist Minskoffs angebliches Zitat aus einer Erklärung von Höß, für die Nyiszli als Quelle gab:

"Protokoll S. 7821 und Protokoll S. 7822, beglaubigte eidesstattliche Erklärungen."

Wie bereits erwähnt gehört der Text der beiden zitierten Auszüge zur Eidesstattlichen Erklärung des ehemaligen Auschwitz-Kommandanten vom 8. April 1945, die als Dokument PS-3868 aufgezeichnet und beim IMT während der Sitzung vom 15. April 1946 verlesen wurde.⁷⁷ Die beiden von Nyiszli erwähnten Seitenzahlen beziehen sich auf das offizielle Protokoll der Anhörungen des IMT, das in den nachfolgend veröffentlichten Bänden zusammengefasst wurde. Nyiszli legt Minskoff die Worte "der vor uns vom Hauptsturmführer Höß abgegebenen Erklärung" in den Mund, als hätte der ehemalige Komman-

⁷⁵ Provan 2002, S. 44. Siehe Dokument 6.

⁷⁶ Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S. vs Carl Krauch u.a. Band 2, Transkript (Englisch), S. 549-576.

⁷⁷ IMT, Bd. XI, S. 414-418.

dant von Auschwitz während des IG-Farben-Prozesses ausgesagt. Das Dokument PS-3868 ist in Band 82 der Anklagedokumente enthalten (siehe Abschnitt 3.3.1.). Zwei weitere eidesstattliche Erklärungen von Höß vom 20. Mai 1946 (Dokument NI-034, Beweisstück 1424) und vom 12. März 1947 (NI-4434, Beweisstück 1293) wurden ebenfalls während des IG-Farben-Prozesses eingeführt.

Telford Taylor war der einzige, der während des IG-Farben-Prozesses das Dokument PS-3868 unter Bezugnahme auf den Inhalt von dessen Punkt 2 während seiner Eröffnungsrede in der Sitzung vom 14. August 1947 indirekt erwähnte, ohne jedoch das Dokument ausdrücklich zu erwähnen:⁷⁸

“Im August 1941 wurde die Verwendung eines tödlichen Gases namens Zyklon B versuchsweise an einer Gruppe russischer Offiziere in Auschwitz ausprobiert. Die Methode erwies sich als sehr erfolgreich, und Höß machte sich daran, dies auszunutzen. Diese Entscheidung machte Höß berühmt als den monströsesten Massenmörder der Geschichte. In Birkenau wurden spezielle Gaskammern errichtet, und eine Reihe von Krematorien wurden gebaut, um die Leichen zu verarbeiten. Höß selbst schätzte, dass mindestens 2.500.000 Auschwitz-Insassen in den Gaskammern hingerichtet und in den Krematorien vernichtet wurden und dass eine weitere halbe Million Insassen an Hunger oder Krankheit starb. Er fügte hinzu, dass die insgesamt drei Millionen etwa 70 oder 80 Prozent aller Personen darstellen, die nach Auschwitz kamen, und dass der Rest ausgewählt und als Sklavenarbeiter für die in der Nähe des Lagers gelegenen Industrien eingesetzt wurde.”

Nyiszlis Falschaussagen sind jedoch noch verblüffender, da er vorgab, Dr. Thilo und Dr. Wirths hätten beim IG-Farben-Prozess auf der Anklagebank gesessen:

“Auf der Bank der Angeklagten saß Dr. Thilo, der Stellvertreter von Dr. Mengele im Vernichtungslager Auschwitz.”

“Ein dritter SS-Arzt sitzt hier auf der Anklagebank! Dr. Wirts [sic]. Ich kann auch über seine Aktivitäten berichten. Sein vollständiger Rang war: ‘SS Hauptsturmbannführer Dr. Wirts’.”

SS-Hauptsturmführer Dr. Heinz Thilo, der Lagerarzt im Quarantänelager (BIIa), im Zigeunerlager (BIIe) und im Birkenauer Krankenhauslager (BIIf) gewesen war, starb am 13. Mai 1945, weshalb es für ihn schwierig gewesen wäre, am IG-Farben-Prozess teilzunehmen, der über zwei Jahre später begann.

SS-Sturmbannführer Dr. Eduard Wirths (laut Nyiszli “SS-Hauptsturmbannführer”) war von September 1942 bis Januar 1945 Standortarzt des KL Auschwitz und beging im September 1945 in britischer Haft Selbstmord, weshalb seine Teilnahme an diesem Prozess absurd ist.

⁷⁸ Official Record. United States Military Tribunals Nürnberg. Case No. 6, Tribunal 6. U.S, vs Carl Krauch u.a. Band 2, Transkript (Englisch), S. 176.

Freilich stimmt auch nicht, dass der Internationale Militärgerichtshof ein Exemplar von Nyiszlis Buch zu den Akten genommen hat. Tatsächlich ist nicht die geringste Spur von Nyiszlis Buch in der Dokumentation des Tribunals zu finden. Es wurde also nicht geprüft, und seine Richtigkeit wurde auch nicht bestätigt.

Angesichts der enormen historischen Bedeutung, die Nyiszli seinem eigenen Buch beimaß, kann es durchaus sein, dass er eine Kopie davon nach Nürnberg mitnahm. Aber wenn dem so ist, muss man sich nicht nur fragen, warum es während des Prozesses nicht erwähnt wurde, sondern auch, warum Nyiszli nicht als Zeuge aussagen durfte. Der Grund dafür ist, dass seine Geschichte im krassen Widerspruch zu den Behauptungen stand, welche von der Staatsanwaltschaft bereits ausgewertet worden waren. In Bezug auf Vergasungsvorwürfe bilden die im November 1944 vom "War Refugee Board" veröffentlichten Berichte sowie die Aussagen von Pery Broad und Charles Sigismund Bendel diesbezüglich die Höhepunkte. Ich werde darauf in Abschnitt 3.3.1. zurückkommen.

Nyiszli behauptet, am ersten Verhandlungstag des Prozesses teilgenommen zu haben, als Minskoff seine 16 Anklagepunkte verlas. Gleich danach soll Minskoff Nyiszli in den Zeugenstand gerufen haben.

Tatsächlich bestand die Anklage jedoch nur aus fünf Punkten: 1) Angriffskrieg, 2) Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Plünderung und Zerstörung, 3) Verbrechen gegen die Menschlichkeit durch Sklaverei und Massenerschießung, 4) Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung (SS; nur für drei Angeklagte), 5) gemeinsamer Plan bzw. Verschwörung gegen den Frieden (NMT, Bd. 7, S. 14-60). Zudem wurde die Anklage während der ersten Anhörung am 14. August 1947 von General Taylor verlesen.⁷⁹ Wie bereits erwähnt kam Nyiszli erst am 3. Oktober 1947 in Nürnberg an.

In Bezug auf seine Phantomaussage liefert Nyiszli ein Detail, das er zweifellos indirekt und falsch aus zweiter Hand erfahren hatte: Im Zeugenstand befand sich eine "blaue elektrische Lampe", die beim Ein- und Ausschalten das Signal für den Beginn und das Ende einer Aussage gab.

Während des Verhörs von Charles Sigismund Bendel, dem Kapitel 3.2. gewidmet ist, wies Minskoff den Zeugen wie folgt an:⁸⁰

"Vor Ihnen befinden sich zwei Signallichter, die mit dem Tonsystem verbunden sind. Zwischen Fragen und Antworten muss eine kurze Pause eingelegt werden, damit die englische Übersetzung erfolgen kann. Das gelbe Licht, wenn es blinkt, zeigt an, dass Sie zu schnell sprechen, und es ist eine Aufforderung, langsamer zu sprechen. Das rote Licht ist ein Stoppsignal. Wenn es blinkt, hören Sie vollständig auf und setzen Ihre Antworten erst fort, wenn Sie benachrichtigt werden."

⁷⁹ Ebd., Bd. 1.

⁸⁰ Ebd., Bd. 26, S. 9586.

Die Lampen hatten daher andere Farben und andere Funktionen.

Nyiszlis Erzählung enthält weitere Fehler, die ich hier nur kurz erwähne.

Birkenaus Männerlager hieß nicht “Menschenlager”, sondern eben “Männerlager” und beherbergte bekanntlich nie 32.000 Häftlinge. Basierend auf den vorliegenden Aufzeichnungen des Arbeitseinsatzes wurde am 3. Oktober 1944 die maximale Stärke von 23.286 Insassen erreicht. Die Anzahl der Kommandos betrug nicht 40, sondern 77.⁸¹ Darüber hinaus stand “S.K.” nicht für Strafkommando, das es nicht gab, sondern für die Strafkompagnie. Es gab auch kein “Zerleg[e]kommando”, sondern eine Gruppe von Insassen, die für eine Rüstungsfabrik namens “LW. Zerlegebetriebe – Ost” arbeiteten.

Aus den einschlägigen Aufzeichnungen geht hervor, dass vom 10. September 1942 bis 23. Februar 1943 in den Krankenhäusern des Lagerkomplexes Auschwitz 11.246 chirurgische Eingriffe verschiedener Art durchgeführt wurden (Mattogno 2016c, S. 55). Nyiszlis Behauptung, dass Häftlinge, insbesondere diejenigen, die Amputationen erlitten hatten, kurz darauf getötet wurden, da sie “nutzlose Esser” gewesen seien und aus diesem Grunde im Dritten Reich sterben mussten, ist schlicht ein Märchen wie alle anderen auch. In den verschiedenen Berichten über die Zahl der Insassen und ihren Arbeitseinsatz im Lager Auschwitz-Birkenau kam immer auch die Rubrik “Nicht arbeits- und nichteinsatzfähige Häftlinge” vor, zu der unter anderem der Eintrag “Invaliden” gehörte. Dieser Eintrag erscheint in etwa siebenzig Berichten vom 15. Januar 1944 bis 16. Januar 1945. Von Ende Juli bis 7. September gab es allein im Männerlager zwischen 132 und 148 Invaliden; am 16. Januar 1945 waren es 400 (ebd., S. 79-82).

Anscheinend hat sich keiner der orthodoxen Holocaust-Historiker jemals die Mühe gemacht, Nyiszlis in der Zeitung *Világ* veröffentlichtes “Zeugnis” zu untersuchen, und keiner von ihnen hielt es daher für wichtig zu prüfen, ob er wirklich während des IG-Farben-Prozesses ausgesagt hatte.

1.3. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Miklós Nyiszli

1.3.1. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier und Albert Paraz

Albert Paraz (1899-1957), ein französischer Schriftsteller und Zeitungsjournalist, schrieb das Vorwort zur ersten Ausgabe von Paul Rassiniers Buch *Le Mensonge d’Ulysse (Die Lüge von Odysseus)* aus dem Jahr 1950. Paraz unterhielt bis zu seinem Tod eine freundschaftliche Beziehung zum Begründer des Holocaust-Revisionismus. In der Korrespondenz zwischen diesen beiden Per-

⁸¹ APMO, D-AII/3a, S. 91-93.

sonen befassen sich einige Briefe speziell mit Nyiszli. Es war Paraz, der Rassinier auf die Nyiszli-Bezüge in der französischen Presse aufmerksam machte.

Die folgenden Briefe⁸² zeigen, dass Paraz einen kritischen Sinn hatte, der für seine Ära etwas ungewöhnlich war. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass das verfügbare historische Wissen zu diesem Zeitpunkt sehr begrenzt war, was sich sowohl auf Paraz' und Rassiniers Gegenstand als auch auf die Qualität ihrer Kritik auswirkt. Gleiches gilt natürlich auch für Gerald Reitlinger, den bekanntesten orthodoxen Holocaust-Historiker der Zeit, wie in Kapitel 3.1. gezeigt wird.

Die Bedeutung dieser Korrespondenz liegt vor allem darin, dass sie zeigt, wie Rassiniers Interesse an Nyiszli entstand. Auf die in diesem Briefwechsel angesprochenen Sachfragen werde ich im nächsten Abschnitt eingehen.

Paraz an Rassinier, 30. März 1951

"Mein lieber Rassinier,

Ich möchte, dass Sie in 'France Soir' vom 28. März auf Seite 2 den Artikel 'Etwas Neues in der Medizin – Das schrecklichste Dokument des halben Jahrhunderts' – 'Ein ungarischer praktizierender Arzt, der auf wundersame Weise Auschwitz überlebt hat, erzählt, wie die Nazis 6 Millionen Unschuldige töteten' – von Médecus lesen.

Dieses Dokument hat anscheinend 'jetzt alle Zweifel beseitigt'. Demnach gab es noch welche?

Er gibt an, gesehen zu haben, wie man 3.000 Menschen in einen Raum gehen ließ, die nach 10 Minuten vollständigen ausgezogen sein mussten. – Um sich ausziehen zu können, dürfen es höchstens^[83] 4 [Menschen] pro Quadratmeter sein, weshalb dieser Raum 750 Quadratmeter hatte, also 20 x 37 m.^[84] – Es gab einen weiteren [Raum] unmittelbar dahinter, den man mit den nackten Menschen füllte, die in 5 Minuten getötet wurden, aber man musste 20 Minuten später Lüftungsgeräte einschalten, und einige Stunden später sind die Personen, die die Gaskammern betraten, um das schreckliche Schauspiel zu sehen, gezwungen, Gasmasken aufzusetzen. All dies scheint mir eine sehr verdächtige Aussage zu sein, insbesondere für Auschwitz, wo Zeugen sagen, dass es dort keine Gaskammer gab, sondern in Birkenau.

Vielleicht sollten Sie denen schreiben, denn ich kann es nicht. Sie wissen, dass ich wegen der Carmen-Affäre mit denen im Streit bin, und ich bin kein Fachmann der Lager, aber mir scheint sicher zu sein, dass diese Geschichte fast die

⁸² Der Text dieser Briefe wurde entnommen: Archives Paul Rassinier 2016, S. 346-351, 357, 369, 376, 395. Die Dokumentation über Nyiszli befindet sich in diesen Archives Paul Rassinier, archiviert in der *Bibliothèque de Documentation internationale contemporaine* in Nanterre.

⁸³ Der französische Text hat hier "il faut être au moins" (müssen es mindestens... sein), aber der Zusammenhang legt nahe, dass es "dürfen es höchstens... sein" heißen sollte.

⁸⁴ Diese Zahlen dienen nur als Beispiel für die Größe des Raumes. Der angebliche "Auskleidekeller" der Birkenauer Krematorien II und III war 49,49 m lang und 7,93 m breit; seine Fläche betrug daher 392,5 m². Siehe Kapitel 2.3.

Geschichte eines Provokateurs ist, der die Deutschen davon überzeugt, dass alles, was man über die Lager gesagt hat, eine Lüge ist."

Rassinier an Paraz, 31. März 1951

"[...]Ich] Sah in France-Soir die Geschichte der Gaskammern. Vermutlich hat dieser Typ nichts gesehen. Dies steht im Widerspruch zu den anderen Deportierten, die sagen, dass die Gaskammern Duschräumen nachempfunden waren. Und dann, bei einer Rate von 3.000 Menschen alle 'paar Stunden', muss es eine Zeit gedauert haben, um 6 Millionen Menschen zu ersticken: Das ergibt zumindest ein Jahr ohne Unterbrechung, Tag und Nacht. Ich warte darauf, 'Les Temps modernes' zu sehen, worin das Original veröffentlicht wurde, um mir eine Meinung zu bilden.

Man kann jetzt schon sagen:

1) – dass die Beschreibung der Gaskammer, so wie er behauptet, sie gesehen zu haben, mehr der Realität entspricht als die der anderen Zeugen: sie stimmt zumindest mit jener der Desinfektionskammern in chemischen Reinigungen überein.

2) – dass es zumindest eine naive Behauptung gibt: besagter Dr. behauptet, dass man ihn getötet hätte, wenn bekannt gewesen wäre, dass er wusste, dass man durch Injektionen ins Herzen tötete; aber es ist nicht glaubhaft, dass er nicht wusste, dass man mit Gas tötete, da er sagt, dass man ihn geschickt habe, um die Leichen zu zählen ...

3) – die anderen Zeugen behaupten – mit Ausnahme von Kogon, der nur einen Zeugen fand, und den auch nur hinter dem Eisernen Vorhang –, dass alle Deportierten, die an den Vergasungsaktionen beteiligt gewesen waren, von der SS beseitigt worden waren.

4) – dieser Typ war Teil der Lagerdienste – und er sagt es –, und das allein macht ihn schon verdächtig. [...]"

Paraz an Rassinier, 11. April 1951

"[...] Bezüglich der Affäre 'France Soir' ist es offensichtlich, dass wir, wenn wir ein wenig rechnen, feststellen, dass dies umso unmöglicher ist, als noch kein Deportierter diese Räume gesehen hat, die mindestens 60 mal 30 m groß gewesen sein müssen, und wenn es notwendig war, all diese Leichen von Menschen mit Maske wegschleppen zu lassen, müsste es mindestens zwei gute Mannschaften von je etwa zehn Muskelprotzen geben haben; wie kommt es, dass diese Typen darüber nicht berichtet haben? Aber die Legende hat Wurzeln geschlagen, und in der Korrespondenz der folgenden Tage in FS gibt es Leserbriefe, die das für vollkommen logisch halten.

In meiner Geschichte spreche ich auch von der Legende vom Teufel und den aufeinanderfolgenden Teufeln Franco, Hitler, Mikado, Joseph... [...]"

Rassinier an Paraz, 12. April 1951

"Es gibt nichts Ernstes mehr. Der Koch von Les temps modernes hat nicht einmal erkannt, dass es ein Riesenaufwand gewesen wäre und jede Menge Platz gebraucht hätte, 200 Meter lange Räume zu bauen, und dann auch noch acht davon, paarweise gruppiert. Er hat noch nicht einmal den Widerspruch bemerkt zwischen 6.000.000 Leichen über 5 Jahre und 20.000 pro Tag, [...] wir leben unter Verrückten."

"Ich habe diese Überlegungen an die Temps Modernes geschickt. In meinem gewohnten Stil und nicht auf die Schnelle wie für Sie. Sie werden es natürlich ignorieren."

Paraz an Rassinier, 14. April 1951

"[...] Sehr gut Ihre Kritik an Miklos, aber könnten Sie sich darüber hinaus nicht von diesem Zeugen überraschen lassen, der 6 Jahre später auftaucht und in Nürnberg nichts gesagt hat? Und zu unterstellen, um der dialektischen Linie treu zu bleiben, die der 'Temps Modernes' so am Herzen liegt, dass ein Hitler-Provokateur nicht anders handeln würde, um Verwirrung in ehrlichen Köpfen zu verursachen."

Rassinier an Paraz, 4. Oktober 1951

"[...] Hatte der Temps modernes eine Ausarbeitung über die Miklos-Nyiszli-Affäre geschickt. Erhielt einen Brief von letzterem, der die sechs Millionen von Paris-Presse und die 40 Millionen von Temps modernes laut Kremer auf... 2.500.000 verringert, die wahllos im Gas, an Hunger, Kälte und Misshandlung starben. Wie Sie sehen, gibt es Fortschritte. Da Temps modernes mich nach meiner Meinung fragte zu dieser Antwort ihres (ungarischen) Mitarbeiters, bot ich ihnen eine allgemeine Klarstellung an, die Folgendes berücksichtigte:

– den 1. von denen veröffentlichte Artikel, der von der gesamten Presse mit Trara verbreitet wurde;

– neue Daten aus Miklos' Brief.

Das war vor 15 Tagen: keine Antwort. Ich denke, sie sind ziemlich verlegen, weil:

1) – Miklos gibt mir Recht auf der ganzen Linie, außer hinsichtlich des Problems der Gase, bezüglich derer er hartnäckig bleibt.

2) – weil er versichert, dass seine Zahlen:

a) bei der Übersetzung übertrieben wurden;

b) dass er die Räume gesehen hat und sich möglicherweise mit dem, was er gesagt hat, geirrt hat;

c) dass er nicht kategorisch behauptet, sie in Aktion gesehen zu haben (er bleibt bei Allgemeinplätzen)

Sieh an!"

Rassinier an Paraz, 13. August 1952

"[...] Nein, ich kenne das Buch von Herrn Aroneau nicht. Ich kenne das von Dr. Nyiszli Miklos, das der Öffentlichkeit durch Sartre bekannt gemacht wurde. Ich habe dann eine Antwort an Les Temps modernes geschickt. Natürlich wurde sie nicht veröffentlicht, aber der fragliche Nyiszli schickte mir einen persönlichen Brief, in dem er genug herumrörgelt, um den Schnitt^[85] nicht verbergen zu können. Er würdigt mich übrigens so nebenbei (sic!)."

Rassinier an Paraz, 17. April 1953

"Die 6 Millionen Auschwitz-Toten wurden von Paris-Presse in dem Augenblick veröffentlicht, als das Buch von Nyiszli Miklos erschien, über das wir korrespondierten. Paris-Presse hatte 9 Millionen übersetzt. Für dieses Lager hat Nürnberg die Gesamtzahl der Toten auf 3 Millionen festgelegt (plus-minus 100.000). Ich glaube, dass die genaue Zahl 2.950.000 beträgt (ich müsste in meinen Dokumenten nachschauen). Ich schrieb jedoch an die Temps modernes, die einen Auszug aus dem Buch von Miklos veröffentlicht hatte. Merleau-Ponty antwortete: 'Ich mag Recht haben, aber objektiv habe ich durch die Erörterung der Zahlen den Schaden des Faschismus minimiert und unseren gemeinsamen Gegnern Recht gegeben.' Miklos selbst schrieb mir: 'Bei den Nürnberger Prozessen erklärte der Hauptsturmführer Höß (Protokoll S. 7821), dass in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in den Gaskammern (von Auschwitz-Birkenau) vernichtet wurden und dass 500.000 weitere an den Folgen von Hunger, Misshandlung und schwerer Arbeit starben. Die Zahlen, die ich angegeben habe, sind also völlig gerechtfertigt.' (Antwort wortwörtlich abgeschrieben).

Daraus muss geschlossen werden, dass, wenn der Autor eines Buches 2.500.000 sagt, Paris-Presse 9 Millionen und Merle 6 Millionen übersetzt... Sehen Sie, allein schon dieses Zahlenroulette lässt Zweifel an ihrer Echtheit aufkommen!

Wenn ich glaube, dass in Auschwitz fast 3 Millionen Deportierte gestorben sind, so glaube ich in Wirklichkeit nicht, dass 2.500.000 in den Gaskammern gestorben sind. Es würde viele Seiten beanspruchen, um das mathematisch zu beweisen. Für Auschwitz muss passieren, was für den Struthof passiert, wo 87 Menschen vergast wurden,^[86] während Tausende und Abertausende (Zehntausende) in diesem Lager starben.

Das ist alles, was ich Ihnen über diesen Fall sagen kann: 9 Millionen, woraus 6, dann zweieinhalb werden. Wenn wir genau hinschauen, sind wir immer noch in der Lage, Miklos, dem Ursprung des Schwindels, zu sagen, dass seine Zahl übertrieben ist. Ich habe das in einem zweiten Brief getan: Er hat mir nicht geantwortet!!!

⁸⁵ "la coupure"; der Bezug ist unklar.

⁸⁶ Siehe diesbezüglich Mattogno 2018, Kapitel 14, "Die Gaskammer im Lager Natzweiler" (Struthof), S. 230-250.

Sie können diese Informationen verwenden und insbesondere den Text von Miklos' Brief, der sehr charakteristisch ist."

1.3.2. Die Korrespondenz zwischen Paul Rassinier, *Les Temps Modernes* und Miklós Nyiszli

Am 30. April 1951 antwortete Tibor (Tibère) Kremer, der die von *Les Temps Modernes* veröffentlichten Auszüge aus Nyiszlis Buch aus dem Ungarischen übersetzt hatte, auf einen Brief von Rassinier vom 2. April, der offenbar nicht erhalten geblieben ist und in dem Kremer Rassinier darüber informierte, dass er seinen Inhalt an Nyiszli weitergeben würde.

Am 14. September schrieb Kremer an Rassinier:

"Verehrter Herr,

Mit Schreiben vom 2. April, das mich über die Zeitschrift Les Temps Modernes erreichte, informierten Sie mich über bestimmte Beobachtungen und Anmerkungen zum Buch von Dr. NYISZLI.

Ich habe den Erhalt dieses Schreibens vom 30. April bestätigt und Ihnen mitgeteilt, dass ich eine Kopie an den Autor sende.

Aus verschiedenen Gründen kann ich Ihnen erst jetzt die Antwort des letzteren übersenden. Ich glaube jedoch, dass diese Antwort trotz der verstrichenen Zeit immer noch gültig ist und keinen der von Ihnen angesprochenen Punkte vernachlässigt.

Bitte teilen Sie mir freundlicherweise den Empfang dieser Antwort des Autors mit, von der ich Ihnen eine Kopie beifüge.

Ich weiß nicht, ob Sie für sich selbst eine Kopie Ihres Briefes aufbewahrt haben, um sich genau an den Wortlaut zu erinnern. Wenn Sie keine haben, könnte ich Ihnen eine schicken, weil ich ihn in mehreren Exemplaren kopiert habe.

In Erwartung, von Ihnen wieder zu lesen, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen"

Offensichtlich hatte Rassinier keine Kopie seines Briefes vom 2. April aufbewahrt, da Kremer ihm eine Kopie des Briefes vom 24. Oktober 1951 zuschickte.

Im Rassinier-Archiv erscheint Nyiszlis fraglicher Brief ohne Datum in französischer Übersetzung, zweifellos von Kremer ausgeführt. Ich reproduziere den französischen Originalbrief mit Genehmigung der Söhne Rassiniers im Anhang (siehe Dokument 7) und übersetze den Inhalt hier ins Deutsche:

"Menschen unterschiedlicher Orientierung lesen die rührenden Fakten in meinem Buch mit unterschiedlichen Gefühlen. Der eine mit Sympathie, der andere mit Gleichgültigkeit und ein dritter mit Feindseligkeit. Es gibt auch [einige], die wie Herr Rassinier mit wohlwollender Nörgelei lesen. Aber es gibt viele, die das Wesentliche übergehen und unwichtige Details durch eine Lupe oder vielmehr ein Ultramikroskop betrachten und so die Reihe von Ver-

brechen, die in ihrer Art einzigartig sind, verharmlosen und minimieren, ohne dies überhaupt zu beabsichtigen. Im Folgenden antworte ich kurz auf die von Herrn Rassinier aufgeworfenen Fragen.

1. Ich danke ihm, dass er anerkannt hat, dass meine Arbeit als erste eine genaue Beschreibung des Betriebs der Vernichtungsfabriken in Auschwitz und Birkenau sowie der durch Gas verursachten Todestechnik liefert. Dies wurde nicht nur vom Internationalen Nürnberger Tribunal anerkannt, sondern auch von 17 organisierten öffentlichen Debatten in Anwesenheit von mehreren tausend Deportierten.^{187]}

2. Bezüglich der Zahlen, die ich angegeben habe, habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass sie genau sind. Dies wurde von einem der Hauptangeklagten des Nürnberger Prozesses anerkannt, dem Hauptsturmführer Höß, der vom 1. Mai 1940 bis zum 31. Dezember 1943 Kommandant des Lagers war und der laut seinen Geständnissen, registriert als Transkript S 7821, erklärt hat, dass in dieser Zeit 2.500.000 Menschen in Gaskammern vernichtet wurden und weitere 500.000 an Hunger, Misshandlung und strapaziöser Arbeit starben. Es ist daher falsch zu sagen, dass die Gaskammern 1942 ihren Betrieb wieder aufgenommen haben und dass das Lager Auschwitz-Birkenau bereits im März 1944 evakuiert worden war. Schließlich kamen wir anderen ungarischen Deportierten erst im Mai 1944 dort an, und bis Ende Juli waren bereits 550.000 ungarische Juden in den Gaskammern umgekommen. Genau im Jahr 1944 nahm die Vernichtung die wichtigsten Ausmaße an, denn nach Stalingrad warfen die Russen die deutschen Armeen auf einer Front von Tausenden von Kilometern zurück, und noch nicht ins Auge gefasste Aussicht auf eine Niederlage beschleunigte die Sammlung [Evakuierung] aller noch bestehenden Ghettos und beschleunigte den Betrieb der Krematorien. Ich habe diesbezüglich genug und in ausreichend expliziter Weise geschrieben.

3. Daher sind die Zahlen, die ich angegeben habe, völlig gerechtfertigt, und die des Kritikers sind völlig falsch. Wir haben Auschwitz-Birkenau am 18. Januar 1945 evakuiert, und die wenigen überlebenden Deportierten nannten diese Evakuierung den Todesmarsch; er endete in Mauthausen, wie ich auch in meinem Tagebuch erwähne.

4. Die Anzahl der Krematorien. Ob es 4 oder 5 waren, ist ein nutzloser Streit. Um ihn beizulegen, informiere ich Sie jedoch darüber, dass es 4 in Birkenau und eine in Auschwitz, 3 Kilometer entfernt, gab. Bald werde ich Ihnen den ursprünglichen und authentischen Plan des Birkenau-Lagers schicken, auf dem jede Baracke und auch jedes Krematorium erscheint. Sie können sich dann über die Genauigkeit der Zahl der 4 Krematorien Gewissheit verschaffen.

5. Dauer der Einäscherung. Es ist völlig nutzlos, sich auf die Fachleute von Père Lachaise zu beziehen,^{188]} weil die Fachleute dieses Krematoriums nur kleine Handwerker sind verglichen mit denen, die die Öfen der Firma Topf & Söhne betrieben, eine Firma, die auf die Konstruktion und Installation von

⁸⁷ Es gibt keine dokumentarischen Spuren dieser angeblichen 17 öffentlichen Debatten.

⁸⁸ Der größte Friedhof in Paris mit einem Krematorium seit 1888.

Krematorien spezialisiert ist. Darüber hinaus denke ich, dass ich den Titel des qualifiziertesten Experten in dieser Angelegenheit beanspruchen kann. Ich hatte die Möglichkeit, den Betrieb der Krematorien 8 Monate lang direkt und genau zu verfolgen. In einem Moment sentimentaler Anwallung stellte ich dem Oberscharführer Mussfeld sogar die folgende Bitte: Wenn sie genug von mir haben und er mich auf Befehl von Dr. Mengele mit einem Schuss in den Nacken liquidieren muss, dass er es nicht im dunklen Flur der Halle tue, sondern beim ersten Ofen. An diesem Tag muss dann mich mein Kamerad nicht mit einem an meinen Handgelenken befestigten Gürtel über den Betonboden schleifen, wodurch mir die Haut vom Gesicht gerissen und ich in eine entstellte Leiche verwandelt würde. Stattdessen können sie mich nach dem gebräuchlichen Ausdruck in den Ofen 'einschieben',¹⁸⁹¹ neben dem ich gestorben bin.

6. Die Dauer der Einäscherung ist also eine Sache in Père Lachaise und eine andere in Birkenau. Diese kann im ersten Fall eine Stunde dauern, während es im zweiten Fall nicht länger als zwanzig Minuten dauerte. Das erklärt sich wie folgt: Die Leichen von Père Lachaise waren im Allgemeinen vor ihrem Tod ausreichend ernährt, und ihre Verbrennung wird von einer feierlichen Zeremonie begleitet. Darüber hinaus ist die Dauer der Verbrennung direkt proportional zur Intensität der Wärme und umgekehrt zum hygrometrischen Grad [Wassergehalt] des zu verbrennenden Objekts. Die Leichen von Birkenau waren aufgrund der Anwesenheit in Ghettos, Konzentrationslagern und aufgrund unmenschlicher Arbeit sozusagen nur noch Haut und Knochen, sozusagen wandelnde Skelette. Die Öfen wurden mit Koks beheizt, und neben jedem wurde ein Gebläse installiert, das ein Stockwerk hoch war und von einem leistungsstarken Elektromotor angetrieben wurde. Die Verbrennung selbst war keine Zeremonie, sondern eine 'Entlösung' [sic], eine Fließbandvernichtung, bei der alles genutzt wurde, was die moderne Technologie bieten kann. Die Vernichtung ging Tag und Nacht vonstatten. Sehr selten hielt ein Krematorium für kurze Zeit an, wenn Reparatur- oder Wartungsarbeiten wirklich unverzichtbar waren.

7. Der Kritiker spricht nur von der gelegentlichen Selektion von 300 Personen, lässt aber die Vernichtung der Transporte völlig außer Acht. Diese Transporte bestanden aus etwa 5 bis 6 Zügen pro Tag mit jeweils 40 bis 50 Wagen, die aus allen Teilen Europas ausdrücklich deshalb zugeführt wurden, um hier vernichtet zu werden. Nur interessehalber erwähne ich, dass diese Züge sehr oft aus alten und ausrangierten französischen Waggons bestanden. Diese Züge beförderten durchschnittlich jeweils 4.000 Deportierte (90 Personen in einem Waggon). Von diesen 4.000 wurden bestenfalls 1.000 nach rechts geschickt, die anderen direkt in ein Krematorium. Außerdem habe ich auch von zwei Scheiterhaufen gesprochen, die mein Kritiker in seiner Berechnung völlig vergessen zu haben scheint.

⁸⁹ Eine handschriftliche Notiz von Kremer besagt: "Deutsch im Text = enfourner [in den Ofen tun]."

8. Was die Größe des Auskleideraums und der Gaskammer betrifft, bin ich bereit zuzugeben, dass ich sie nicht gemessen habe. Außerdem bin ich weder ein Ingenieur noch ein Techniker, der mittels einer einfachen Schätzung die Größe eines Raums bestimmen könnte. Wie ich bereits im Vorwort meines Buches ausführte, hatte ich nicht mit der Feder eines Berichterstatters geschrieben, sondern mit der eines Arztes. Es kann auch sein, dass meine Vorstellung 1946, als ich das Buch schrieb, unter der Lawine des Grauens und unter dem Gewicht der intensivsten Eindrücke nicht so klar war wie die von jemandem, der mit einem prüfenden Auge von außen kommt. Es könnte daher sein, dass die Hallen nur 100 oder 120 Meter lang waren. Dies ändert nichts an den Fakten und kann die Authentizität der Daten unmöglich in Frage stellen. Ich kann mich nicht einmal dazu bringen, die Größe meines eigenen Zimmers genau anzugeben. Abschließend danke ich Herrn Rassinier, dass er sich mit den von mir bereitgestellten Daten beschäftigt und sie in ihren wesentlichen Punkten als einzigartig befunden hat. Ich stimme meinem Kritiker zu, wenn er sagt, dass viele Veröffentlichungen falsche Daten enthalten und somit dazu beitragen, Zweifel an der Echtheit von Ereignissen zu wecken. Ich weiß jedoch mit Sicherheit, dass jeder meine Schriften sowohl in medizinischer als auch in technischer Hinsicht überprüfen kann. Man kann darin nur ein Bild finden, das die Ereignisse in unbestechlicher Treue und ohne Übertreibung und Leidenschaft wiedergibt, wie ich es übrigens in meiner mit meiner eigenen Hand unterzeichneten Erklärung ausgeführt habe. Ich kann jedoch versichern, dass alles, was ich beschrieben habe, nur ein Fragment ist, ein flüchtiger Blick, der im kurzlebigen Lichtschein eines Blitzes geworfen wurde. Ich könnte tausendmal [mehr] schreiben, wenn ich nicht vom Schrecken so übersättigt wäre."

Einige Kommentare zwingen sich auf.

1951 wiederholte Nyiszli die Lüge der Anerkennung seines Buches als wichtiges historisches Dokument durch das Internationale Militärtribunal in Nürnberg, das er ständig mit dem IG-Farben-Prozess verwechselte. In den sechs Jahren seit der Veröffentlichung seines Buches hatte er immer noch nicht den korrekten Rang von Rudolf Höß erfahren, den er weiterhin als Hauptsturmführer (Hauptmann) bezeichnete, obwohl der ehemalige Kommandant von Auschwitz als SS-Obersturmbannführer (Oberst) bekannt war, und er fragte sich nicht einmal, wie ein einfacher Hauptmann zum Kommandant eines riesigen Lagers wie Auschwitz hätte werden können. Nyiszli wusste nichts über Höß' Rückkehr nach Auschwitz im Frühjahr und Sommer 1944 als SS-Standortältester, um die Ankunft und Abwicklung der Transporte ungarischer Juden zu koordinieren. In der Tat ging Nyiszlis Unwissenheit so weit, Höß als einen "der Hauptangeklagten des Nürnberger Prozesses" zu bezeichnen, obwohl bekannt ist, dass der ehemalige Auschwitz-Kommandant von Kurt Kauffmann, dem Verteidiger von Ernst Kaltenbrunner – dem Chef des RSHA nach Reinhardt Heydrichs Ermordung – als Verteidigungszeuge angefordert worden war. In dieser Eigenschaft trat Höß in der mündlichen Ver-

handlung vom 15. April 1946 als Zeuge auf. In diesem Zusammenhang besteht Nyiszli darauf, sich auf Höß' eidesstattliche Erklärung vom 8. April 1945 mit dem phantasievollen Namen “Transkript S 7821” zu beziehen, also wohl “Transkript Seite 7821”, anstatt mittels seiner Prozess-Klassifizierungsnummer PS-3868.

Ich werde im Teil 2 auf andere aufschlussreiche Aspekte dieses Briefes eingehen.